

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntags täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.
für ganz Preußen 1 Thlr.
2½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 30. Dez. Se. R. h. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Minister des Königs, Allerhöchst geruhet: Dem bisherigen ersten Präfenden des Appellationsgerichts zu Posen, Bielefeld, den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, und dem Kaiser österreichischen Major Sp. g. z. General-Quartiermeister-Stabe den Roten Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; den seitigeren Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath und Ministerialdirektor Sulzer zum Unter-Statthalter des Ministeriums des Innern; so wie den Professor und Ober-Bibliothekar Dr. Institut Olß aus zu Königswberg zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu ernennen; und den Staatsanwaltsgeschäften bei dem Kreisgericht in Stettin, Gerichtsassessor Bartels, den Charakter als Staatsanwalt zu verleihen; auch dem Polizei-Pieutenant Dennstedt zu Berlin, die Erlaubnis zur Anlegung der von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihm verliehenen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft zu ertheilen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 55 der Gesetzsammlung publizierte Allerhöchste Verordnung vom 18. d. M., durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten auf den 12. Januar f. J. in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungssitzung in dem Bureau des Herrenhauses (Leipzigerstraße Nr. 3) und in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten (Leipzigerstraße Nr. 55) am 10. und 11. Januar in den Stunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 12. Januar in den Morgenstunden offen liegen wird. In diesen Bureaus werden auch die Eintrittskarten zu der Eröffnungssitzung ausgegeben, wie auch jede sonst etwa erforderliche Mittheilung in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

Berlin, den 23. Dezember 1858.

Der Minister des Innern, gez. Flottwell.

Das 56. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben ist, enthält unter Nr. 4992 den Allerhöchsten Erlass vom 25. Okt. 1858, betr. die Zölle, nach welchen das Brückgeld für die Benutzung der Weichselbrücke bei Dirschau und der Nogatbrücke bei Marienburg zu erheben ist; unter Nr. 4993 den Allerhöchsten Erlass vom 22. Nov. 1858, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von Warsowen nach Betsendorf, im Kreise Neubaldensleben; unter Nr. 4994 die Bekanntmachung, betr. die unter dem Namen „Eßener Gas-Unternehmung“ in Eßien errichteten Aktiengesellschaft, vom 18. Dez. 1858; und unter Nr. 4995 die Verordnung, betr. die Großherzoglich Sachsen- und die Herzoglich Sachsen-Gothaischen Kassen-Anweisungen, vom 20. Dez. 1858.

Berlin, den 30. Dezember 1858.
Debito-Komptoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag, 28. Dezember, Abends. Nach einer aus Belgrad eingetroffenen Depesche vom heutigen Tage herrscht zwischen dem Senate, der Skuptschina und der interimistischen Regierung vollständige Einigkeit. Die politischen Flüchtlinge haben Amnestie erhalten. Der Oberbefehl über das Militär ist dem Mitgliede der provisorischen Regierung, Sterka, übergeben worden. Die Wahl der an den Fürsten Milosch abzuführenden Deputation hat stattgefunden.

Turin, Dienstag, 28. Dezember, Nachmittags. Das „Giornale di Roma“ vom 24. d. M. dementirt die über die Reibungen zwischen der päpstlichen und der französischen Regierung zirkulirenden Gerüchte und sagt, daß die Zeitungsberichte, welche von lebhaften und heissen Unterredungen zwischen den Repräsentanten beider Regierungen und von ähnlichen Dingen gesprochen haben, unwahr seien.

(Eingeg. 29. Dezember, 6 Uhr Abends.)

Deutschland.

Preußen. [Berlin, 29. Dez. Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent gestern Abend mit seiner Gemahlin und einigen Prinzen des königl. Hauses, so wie mit dem Prinzen August von Württemberg in der Oper. Nach dem Schluß der Oper war im Palais Theegeellschaft, in der sich auch die Herzogin von Sagan und die fürstliche Familie Radziwill befanden. Heute Morgen arbeitete der Prinz-Regent mit den Ministern der Justiz und des Kultus, nahm darauf die Vorträge der Geheimräthe Costenoble und Illaire entgegen und empfing dann, im Beisein des Kultusministers, den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates, v. Uechtriz, und die Mitglieder, den Bischof Dr. Neander und den Generalsuperintendenten Dr. Hoffmann. Prof. Drost, ebenfalls Mitglied des Oberkirchenrates, soll an Stelle des Prof. Hengstenberg Mitglied der wissenschaftlichen Prüfungskommission werden. Die Frau Prinzessin von Preußen machte heute Mittag ihrer Schwiegertochter einen Besuch, und darauf fuhren die hohen Damen spazieren. In Gesellschaften und ebenso auch im Theater erscheint die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm schon seit längerer Zeit nicht mehr. Die Entbindung der hohen Dame soll nahe bevorstehen. Um 5 Uhr war beim Prinz-Regenten große Tafel, an der die Herzogin von Sagan, der Fürst von Fürstenberg und andere fürstliche und hohe Personen, sowie Generale und Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft erschienen. Abends besuchten die hohen Herrschaften das Theater und wollten darauf der Soirée im Hotel Radziwill bewohnen. Mor-

gen Abend ist wiederum große Assemblée beim Prinz-Regenten; in derselben soll Bosco abermals eine Vorstellung geben; von der letzten ist hier immer noch sehr viel die Rede, und in allen Gesellschaften kommt man wieder auf dieselbe zurück. — Die Herzogin von Sagan, welche seit einigen Tagen in der Familie Radziwill zum Besuch weilt, beabsichtigt, gleich in den ersten Tagen des Januars zu ihren Verwandten nach Frankreich zu reisen, will aber während der Karnevalsszeit wieder ihren Aufenthalt in Berlin nehmen. — Der Fürst von Hohenzollern wird bereits morgen früh mit dem Kölner Kurierzuge aus Düsseldorf zurückverkehrt. Die Kabinetsmitglieder sind bereits von seiner Ankunft in Kenntnis gesetzt worden. Nach der Rückkehr des Fürsten erwartet man nunmehr die Ernennung des Grafen Pontales zum Gesandten in Wien, und sollen alsdann auch die übrigen erledigten diplomatischen Posten in frischer Zeit bestellt werden. — Gestern wurde im Kriegsministerium die Vermählung der Tochter des Kriegsministers v. Bonin mit dem Geschäftsträger der Pforte, Aristarchi Bey, feierlich gefeiert. Dieser Chebund wurde durch den griechischen Archimandritus aus Leipzig und den Prediger an der Dreifaltigkeitskirche, Superintendenten Dr. Kober, eingesegnet. Mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps, Minister, Generale, die Attachés des Bräutigams, wohnten dieser Feier bei, der nun bald ein großes Diner bei dem jungen Chepaar folgen soll. — Gestern Abend kamen die in Frankreich vom Oberstallmeister v. Willisen angelauften Percherons, 6 Hengste und 5 Stuten, hier an. Dieselben sind zur Züchtung bestimmt und soll ein Theil derselben auch nach Italien kommen. Heute nahmen der Kriegsminister und der Minister der Landwirtschaft die Pferde in Augenschein, und will sie auch noch der Prinz-Regent bestichtigen, bevor sie weiter transportiert werden. — Die Pachtkontrolle auf den Bahnhöfen soll, soweit bis jetzt bestimmt, von Neu-Jahr ab nur von Wachmeistern ausgeführt und die Schutzmänner zum Wachdienst in der Stadt verwendet werden. Derselbe hat insofern eine zweckmäßige Abänderung erfahren, als vom 1. Januar ab an gewissen Punkten der Stadt Schutzmänner stationirt werden, so daß also das Publikum immer weiß, wo es Hilfe und Bestrafe findet. Die Ablösung der Schutzmänner, welche auf den verschiedenen Punkten der Stadt stehen, erfolgt in dem Augenblick, wo der Schutzmann, welcher bestimmte Straßen abpatrouilliert hat, dort aufkommt; hierauf nimmt dieser den Standort ein, und der abgelöste Schutzmann macht die Runde. Mit dieser neuen Einrichtung ist man hier sehr zufrieden. — Von Neu-Jahr ab soll das bekannte Intelligenz- und Verordnungsblatt auf eigenen Füßen stehen lernen; der Minister des Innern will nämlich nicht, daß die Polizei das bisherige Verhältniß mit diesem Blatte noch länger unterhalte. Dasselbe war bekanntlich auch im Abgeordnetenhaus Gegenstand einer sehr heftigen Debatte.

— [Ein Wahlschreiben.] Berlin, 29. Dez. Das Weihnachtsfest in Berlin; aus Rom; die neuesten Ereignisse in Serbien; das Vermittlungsgeschäft des Bar. v. Seebach. Das Weihnachtsfest war dieses Mal bei uns nicht in das Gewand des Winters gehüllt; wir hatten sehr trübes, naßkaltes Wetter, durch welches der ohnehin mir geringe Verkehr des Christmarktes noch weiter reduziert wurde. Dies zeigte sich besonders bei den zahlreichen Ausverkäufen, die zum Theil wohl nur spekulatives Vorgeben und simultr, zum Theil aber auch ein Alt der Nothwendigkeit unter dem Hammer der Auktions-Kommissare, sind. Namentlich sind es wollene und halbwollene Manufakturwaren, Stoffe der verschiedensten Art, Teppiche, Decken, Kleider etc., die zu sehr herabgesetzten Preisen ausverkauft werden, und fast immer stehen die vorgekommenen Fallstümpfe damit in engerer oder weiterer Verbindung. Das Fest zeigte sich in diesem Jahre vorzugsweise durch die Privat-Wohltätigkeit aus; viele tausend arme Kinder, deren Eltern keinen Christbaum ausspielen und anzünden konnten, fanden ihre Weihnachtsfreuden im Kreise wohlhabender Familien oder milden Vereine. Einige heitere Zeitungen ließen den Prinz-Regenten die Einbeschreibung für die anwesenden Mitglieder der königlichen Familie in Charlottenburg vornehmen, indeß beruht dies auf einem Irrthum; unter dem jetzigen König fand sie dort nur statt, wenn sich das Hoflager im Lustschloß befand, und unter dem hochseligen Könige wurden die schönen Säle vorzugsweise gern dazu benutzt, weil die hohen Herrschaften sehr zahlreich waren und damals auch noch die Hochzeiten, Kammerherren, General- und Flügeladjutanten reich beschenkt wurden. — Heute aus Rom eingelauftene Briefe enthalten schon ausführliche Nachrichten über den Einzug der Majestäten in den Palast Caffarelli: „Außer den höchsten Herrschaften haben 64 Personen in dem Palaste und den Nebengebäuden eine ihrem Range entsprechende Wohnung gefunden; dabei sind auch die Herren und Damen eingeschlossen, welche den Prinzen Albrecht (Sohn) und die Prinzessin Aléxandrine auf dieser Reise begleiteten. Der erwähnte Palast liegt auf dem Kapitolinschen Platz, ganz in der Nähe des Kapitols oder Campidoglio. Die Zimmer des Königs haben die Aussicht auf die prächtige Reiterstatue des Mark Aurel, die im Jahre 1538 durch Michel Angelo aus dem Lateran hierher versetzt wurde; die Zimmer der Königin gewähren einen Blick auf die Valustrade des Kapitols. Diese ist mit den kolossalen Gruppen der Diosturen geschmückt und am Fuße der sanft aufsteigenden Treppe halten zwei egyptische Löwen von Basalt Schildwache. Jeden Morgen erkönnt der sonore Klang der berühmten Tatarina, einer Riesenglocke, die schon im Mittelalter aus Biterbo in die Nähe des Kapitols gebracht wurde. Man gebraucht sie auch zu zwei sehr heterogenen Anmahlungen, nämlich zur Verkündigung des Todes eines Papstes und zur Benachrichtigung vom Beginn des Karnevals. Noch haben die höchsten

Insolite
(14 Sgr. für die fünfgeschossige Zeile oder deren Raum; Recken in verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Herrschaften den Palast nicht verlassen; um 10 Uhr aber werden sie den Gottesdienste in der Gesandtschaftskapelle beiwohnen und die Predigt von dem Geistlichen unserer Legation, Hrn. Heinz, hören. — Die neuesten Vorgänge in Serbien ziehen hier die Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich. Besonders verleiht die Frage, welche Stellung Ostreich und Russland zu denselben einnehmen werden, diesem Ereignisse eine hohe politische Bedeutung. Der Fürst Milosch und die Restaurierung seiner früheren Macht gehören vorzugsweise dem österreichischen Interesse, der verdrängte Fürst Alexander Karageorgewitsch und seine Sache dagegen vorzugsweise Russland an. Nach anderen Nachrichten stellt sich allerdings dies Verhältnis in anderer Weise. (D. Red.) Der erstere hatte sich nach seiner Flucht aus Serbien in Ostreich fast nationalisiert und dort viele Freunde und Anhänger, die vielleicht der gegenwärtigen Wendung der Dinge nicht ganz fremd sind, gefunden, während der Fürst Alexander seine Erziehung in Petersburg und zugleich auch von Russland die Mittel erhalten hatte, die Rechte seines Vaters auf die Woiwodschaft Serbien seiner Zeit geltend zu machen. Ihr Berichterstatter war daher doch gut unterrichtet, als er, gestützt auf Briefe aus Wien, schon bei dem in diesem Frühjahr vorgekommenen Attentat auf den Fürsten Alexander die Bemerkung machen konnte, daß der Fürst Milosch und seine Freunde in der Moldau und Walachei, wenn auch vielleicht nur indirekt, bei den damaligen Umtrieben beteiligt waren. Schon seit Jahren halten sich mehrere junge Serbier, theils zu ihrer wissenschaftlichen, theils zu ihrer militärischen Ausbildung in Berlin auf, auf welche diese Nachrichten natürlich einen außerordentlichen Eindruck gemacht haben. Viele von ihnen haben bereits Anstalten zur Rückkehr in ihr Vaterland getroffen. Sie halten die gegenwärtige Krisis nur für ein Vorspiel des größeren Dramas, in dem alle drei türkische Schutzaaten, nämlich die beiden Donaufürstentümer und Serbien, gemeinschaftlich auftreten würden und schon heute weist man dem Fürsten Milosch die Hauptrolle zu. Schon seit vielen Wochen ist alles wieder still davon, daß ein Prinz aus einem regierenden europäischen Hause zum künftigen Regenten der vereinigten Donaufürstentümer ausersehen sei. Jetzt meint man, daß die Bewohner jener Länder sich in dem Fürsten Milosch Obrenowitsch ein solches Oberhaupt erwählt haben. — Die hiesigen Russen halten es durchaus nicht für unwahrscheinlich und zwar trotz des Denkmals von Seiten des „Nord“, daß der Baron Seebach mit dem noch notwendigen Vermittelungsgeschäft beauftragt war. Erst, wie bekannt, der Schwiegersohn des Reichskanzlers, Grafen Nesselrode, der noch bei allen wichtigen Gelegenheiten auch von dem jetzigen Kaiser zu Rat gezogen wird, und sein Souverän steht durch eine doppelte Verwandtschaft dem Kaiser von Ostreich so nahe, daß seine Vermittelung leicht von nicht minderem Gewicht sein könnte als die irgend eines sandern Monarchen, zu dem man in Wien vielleicht weniger Vertrauen als zu dem König von Sachsen zeigen würde.

— [Ein Wahlschreiben.] Hr. v. Seebach, dem man einen näheren Einblick in die Absichten der gegenwärtigen Regierung schreibt, hat an seinem Wähler ein Schreiben gerichtet, welches nun auch im Druck erschienen ist. Voran stellt der Verfasser in seiner Schrift die Nothwendigkeit einer Versöhnung der Parteien. Die Einigkeitheit seiner Wähler zu dieser Politik erkennt er in dem Umstände, daß er, der adelige Grundbesitzer, vorzugsweise durch die städtischen und die nicht ritterlichen Wahlmänner vom Lande gewählt worden ist. Hiervon ausgehend, bemerkt der Verfasser: „Suum enique heißt der Wahlspruch unseres Königshauses und zugleich eine Grundlage jedes vernünftigen Gemeinweins.“ — Unser Vaterland ist zu kaum darum den Kampf zwischen Adel und Bürgerthum, den Sozialkrieg im eigenen Lager nicht erringen: Preußen muß untergehen, wenn dann, im Augenblick des höchsten Not, ein Bestandtheil der Nation den andern im Stich läßt. England blüht nur, weil seine Könige, Staatsmänner und Volksführer einst weise genug waren, diejenigen inneren Kampf nicht grundsätzlich zu verewigen, sondern zeitig zu verhindern.

Never die nächsten legislativen Aufgaben des Landtages bemerkt die Schrift:

Die Herstellung einer Gemeindeordnung ist verschoben; auch fragt sich auf die einzelnen Landesverhältnisse berechnete Spezialisierung wird man schwerlich zu einem befriedigenden, allzeit billigen Zustande gelangen. Ferner wird die Ausgleichung der Grundsteuer noch zurückgestellt bleiben; eine Frage, die schon seit mehr als einer Generation das Kreuz der preußischen Finanzmänner gewesen ist. Eben so vielleicht die neue Organisation der Armeen, die sonst entschieden in der Absicht liegt und in der Rede Sr. R. Hobelt auch mit Bestimmtheit angegedeutet wurde. Es ist deshalb gut, sich schon jetzt mit dem Gedanken an diese große Aufgabe zu befrieden. Sie würde Beides, Einie und Landwehr, umfassen und, sofern sie nur der Nation nicht unverhältnismäßig neue Opfer auferlegt, die Macht des Staates durch größere Feitigkeit und Kriegstüchtigkeit des Heeres sehr merklich erhöhen. Preußen ist von Nachbarn umgeben, die eine übermächtig kriegerisch und technisch hochgebildeter Truppen besitzen. Wollen wir nun die selbständige Stellung behaupten, welche von unserer auswärtigen Politik mit Wehr verlangt wird, und sollen wir bereit sein, „überall das Recht zu schützen“, so ist die Armeeverbesserung das erste aller Erfordernisse. — [Diskonto.] Die Frankfurter Bank hat den Diskontosatz für Wechsel abermals um $\frac{1}{2}$ Proz. auf $3\frac{1}{2}$ herabgesetzt; für Belebung von Pfändern bleibt der Zinssatz von $4\frac{1}{2}$ Proz. bis auf Weiteres fortbestehen.

— [Die ritterliche Privatbank in Stettin] nimmt vom 1. Januar ab Kapitalien von 50 Thalern und darüber in durch 10 theilbare Summen verzinslich an. Die Verzinsungsmodalitäten sind verschieden, je nachdem die Kündigungsfrist eine sechsmonatliche, eine dreimonatliche oder eine achttagige ist, sie beträgt aber im ersten Falle mindestens drei, im zweiten mindestens zwei und im letzten Falle mindestens $1\frac{1}{2}$ Prozent jährlich.

— [Die Eisenfabrik in Warschau.] Durch verschiedene Blätter ging vor mehreren Tagen eine Nachricht, daß die

früher der Polnischen Bank, jetzt ausländischen Unternehmern zugehörige Leinwandfabrik in Warschau vollständig durch eine Feuerbrunst zerstört worden sei. Zur Beruhigung der Freunde des hochachtbaren Handlungshauses, welches jetzt im Besitz der betreffenden Fabrik ist, kann die „B.H.3.“ aus bester Quelle mittheilen, daß die angebliche vollständige Zerstörung sich darauf beschränkt, daß der in der mechanischen Werkstatt entstandene Brand die Bedachung des Maschinenraums und der Spinnerei ergriff, daß jedoch dem Fortschritt derselben bei der massiven und gewölbten Baugatt bereits nach $2\frac{1}{2}$ Stunden Einhalt gehabt werden konnte. Die Baulichkeiten ic. sind bei der russischen Landesversicherung assekuriert, die unter dem Dache lagernden Flachs vorrätte aber, an welchen der Schaden c. 6000 Silber-Rubel betragen soll, bei der preußischen Nationalversicherungs-Gesellschaft, und der pecuniäre Verlust für die Besitzer liegt fast lediglich in der augenblicklichen Störung des Betriebes. Allerdings aber ist der durch den Einsturz eines Gewölbes verursachte Verlust dreier Menschenleben zu beklagen.

[Die zu Entlassungsprüfungen berechtigten höheren Bürger- und Real-Schulen] des preußischen Staates sind nach amtlicher Quelle folgende: 1) in der Provinz Preußen 11, und zwar a) im Regierungsbezirk Königsberg 4, nämlich die höheren höhere Bürgerschule zu Königsberg, die höhere Bürgerschule auf der Burg ebenda; b) die höhere Bürgerschule in Memel und die höhere Stadtschule in Wehlau; b) im Regierungsbezirk Gumbinnen 2, nämlich die höhere Bürgerschule in Jägerburg und die in Tilsit; c) im Regierungsbezirk Danzig 3, nämlich die Petrischule und die Johannis-Schule in Danzig, so wie die höhere Bürgerschule in Elbing; d) im Regierungsbezirk Marienwerder 2, nämlich die höhere Bürgerschule in Graudenz und die in Culm; 2) in der Provinz Brandenburg 12, und zwar a) im Regierungsbezirk Potsdam 8, nämlich die König-Realschule, die städtische Gewerbeschule, die Königstädtische Real-Schule, die Louisenstädtische Real-Schule und die Friedrichstädtische Real-Schule zu Berlin, die Real-Schule in Potsdam, die Saldensche höhere Bürgerschule in Brandenburg a. O. und die Real-Schule in Perleberg; b) im Regierungsbezirk Frankfurt 4, nämlich die Ober-Schule in Frankfurt a. O., die kombinierte Raths- und Friedrichsschule in Künzlin, die höhere Bürgerschule in Lübben und die höhere Bürgerschule in Landsberg a. W.; 3) in der Provinz Pommern 3, und zwar a) im Regierungsbezirk Stettin 1, nämlich die Friedrich-Wilhelms-Schule in Stettin, b) im Regierungsbezirk Stralsund 2, nämlich die Real-Schule zu Stralsund und die mit dem Gymnasium verbundene Real-Schule ebenda; b) in der Provinz Schlesien 6, und zwar a) in dem Regierungsbezirk Breslau 2, nämlich die höhere Bürgerschule am Zwinger in Breslau und die höhere Bürgerschule zum heiligen Geist eben-dieselbst, b) im Regierungsbezirk Liegnitz 3, nämlich die höhere Bürgerschule in Görlitz, die Friedrich-Wilhelms-Schule in Grünberg und die höhere Bürgerschule in Landeshut; c) im Regierungsbezirk Oppeln 1, nämlich die Real-Schule zu Neisse; 5) in der Provinz Posen 4, und zwar a) im Regierungsbezirk Pojen 3, nämlich die höhere Bürgerschule zu Meißen, die Real-Schule in Posen und die Real-Schule zu Fraustadt; b) im Regierungsbezirk Bromberg 1, nämlich die Real-Schule zu Bromberg; 6) in der Provinz Sachsen 8, und zwar a) im Regierungsbezirk Magdeburg 4, nämlich die höhere Gewerbe- und Handels-Schule in Magdeburg, die höhere Bürgerschule in Aueberleben, die höhere Bürgerschule in Halberstadt und die Real-Schule zu Burg; b) in dem Regierungsbezirk Merseburg 2, nämlich die Real-Schule der Brüder-Johann-Stiftung zu Halle a. S. und die Real-Schule des Gymnasiums zu Torgau; c) im Regierungsbezirk Erfurt 2, nämlich die höhere Bürgerschule in Nordhausen und die Real-Schule in Erfurt; 7) in der Provinz Westfalen 4, und zwar a) im Regierungsbezirk Münster 1, nämlich die Real-Schule in Münster, b) im Regierungsbezirk Minden 1, nämlich die mit dem Gymnasium verbundene Real-Schule in Minden; c) im Regierungsbezirk Arnsberg 2, nämlich die höhere Bürgerschule in Siegen und die Real-Schule in Lippstadt; 9) in der Rhein-Provinz 9, und zwar a) im Regierungsbezirk Köln 1, nämlich die höhere Bürgerschule in Köln; b) im Regierungsbezirk Düsseldorf 6, nämlich die Real-Schule in Barmen, die höhere Stadtschule in Düsseldorf, die höhere Bürgerschule in Elberfeld; die mit dem Gymnasium verbundene Real-Schule in Duisburg, die höhere Bürgerschule zu Düsseldorf und die Real-Schule zu Mülheim an der Ruhr; c) im Regierungsbezirk Aachen 1, nämlich die höhere Bürgerschule zu Aachen; d) im Regierungsbezirk Trier 1, nämlich die höhere Bürgerschule zu Trier. Es befinden sich hierauf im ganzen preußischen Staate 57 höhere Bürgerschulen, welche zu Entlassungsprüfungen berechtigt sind. (P. C.)

Köln, 28. Dez. [Gesellenvereine.] Aus dem kürzlich erstatteten diesjährigen Rechenschaftsberichte über das hiesige kath. Gesellenhospital entnimmt die „R. 3.“ folgende Angaben. Die Einnahmen, unter welchen ein freiwilliger Beitrag der Versicherungs-Gesellschaft „Colonia“ mit 150 Thlr. figurirt, betrugen 1146 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. die Ausgaben ebensoviel. Aufnahme fanden im Hospitalum 331 wandernde Gesellen. Der hiesige Verein zählt gegenwärtig etwa 800 wirkliche Mitglieder. An dem Unterrichte im Zeichnen nahmen 70—80, im Schreiben und Rechnen etwa 100, an mathematischen Unterrichten für Bauhandwerker 70—80 und an Gesangunterrichte 50—60 Mitglieder Theil. Seit Gründung der Sparkasse des Vereins wurden bis zum 17. v. Mts. eingezahlt 15,705 Thlr. 20 Sgr. zurückgezogen 6302 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf. Bestand 9402 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. Zur Kranken-Unterstützungskasse wurden vom 1. Februar bis 14. November d. J. eingenommen 1038 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf. verausgabt 1040 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf. Die in und außerhalb Deutschlands konstituirten Gesellenvereine umfassen zur Zeit etwa 30—35,000 Mitglieder.

[Das Konzessionswesen.] Die Nachricht, daß das Konzessionswesen auf legislativem Wege regulirt werden solle, ist hier allgemein freudig begrüßt worden. Aber diese Regelung wird sich nicht allein auf die Prezgewerbe beschränken dürfen. Ebenfalls die Konzessionspflichtigkeit, z. B. des Wirtschaftsgewerbes, der Agenturen ic. gab bisher den Verwaltungsbehörden eine mit aller Leichtigkeit auch auf dem politischen Gebiete und zu Gunsten oder zum Nachtheile bestimmter Beziehungen zu verwendende Gewalt. In einzelnen Kreisen hat man den Wirthen das Auflegen dieses oder jenes Blattes unter Konzessions-Bedrohung geradezu verboten. In anderen Kreisen gebietet man den Wirthen die Haltung eines bestimmten, außer den amtlichen Bekanntmachungen auch politische Artikel enthaltenden Kreisblattes, wodurch dann für die kleineren Wirthen, welche zwei Blätter nicht halten wollen, die Abschaffung des früher gehaltenen von selbst erfolgt. Solche Gebote erfolgten bisher ganz offen, z. B. im Kreise Mühlheim durch gedruckte Zeitung, die von den Bürgermeistern unterzeichnet, den Wirthen zugesichert wurden. Da das Gesetz nur gewissen Behörden die Haltung der Gesetzesammlung und des Amtsblattes auferlegt, eine Verpflichtung der Wirthen bezüglich bestimmter Kreisblätter aber von keinem Gesetze ausgesprochen ist, so entbehrt die administrative Aufstellung der genannten „Konzessionsbedingung“ jedes gesetzlichen Fundaments; aber so lange das Konzessionswesen nicht eine andere Ordnung erfährt, werden überall nur wenige Konzessionspflichtige es wagen, den genannten und ähnlichen Zusammensetzung zu widersprechen. (R. 3.)

Schmiedeberg, 28. Dez. [Rehabilitierung.] Dem vormaligen Lehrer G. Conrad zu Steinissen, gegenwärtig Bürger unserer Stadt wurden vom Schwurgerichtshof zu Dauer, in Folge seiner politischen Bestrebungen, im Jahre 1850 die Staatsbürgerschaft aberkannt. Conrad beantragte innerhalb einiger Jahre zweimal seine Rehabilitation. Beide Gesuche, vom hiesigen Magistrat

befürwortet, wurden, und zwar das letzte Mal wegen mangelhaften Kirchenbesuchs des ic. Conrad, zurückgewiesen. Der Bittsteller scheint seit dem letzten Bescheide auf seine Rehabilitation verzichtet zu haben, wenigstens ist seinerseits nichts mehr in der Sache gethan worden. Da wurde derselbe vor einigen Tagen auf allerhöchsten Befehl wieder in den Vollgenuss seiner Staatsbürgerschaft ge-setzt. (Br. 3.)

Stettin, 29. Dez. [Zur Warnung.] Vor einiger Zeit stellte sich dem Vorsteher der hiesigen Judengemeinde ein noch junger Mann in türkischer Kleidung vor, der sich in Vereinstümmer mit mehreren, ihn als einen moralisch durchaus würdigen Menschen schildernden Papieren, Fauststein aus Tebaria in Palästina nannte und vorgab, von der jüdischen Gemeinde in Palästina entendet zu sein, um für diese, die unter dem Drucke der Türken lebten, die milden Beiträge ausländischer Juden in Anspruch zu nehmen. Auch diese letztere Angabe fand in seinen Legitimationspapieren genügende Bestätigung, deshalb fand Fauststein hier ebenwohl aus den Gemeindelässen als aus den Händen einzelner Mitglieder eine bedeutende Unterstützung. Als sich kurz nach der Abreise des Fauststein von hier das Gericht verbreitete, daß derselbe sich nach Schönlanke gewandt habe, dort ebenfalls erheblich unterstützt sei, daß er derselbst aber nicht nur in einem christlichen Gauhofe gewohnt, sondern auch öffentlich die Dogmen seiner Religion katholisch verböhnt, die Speisegezege verlegt und ein unstillliches Zusammenleben mit einem Frauenzimmer, das mit ihm angelitten war, geführt habe, wurde in der hiesigen Judengemeinde die Unzufriedenheit, daß Fauststein ein Betrüger sei, wenigstens infosofern, als er keineswegs ein so strenggläubiger Jude sein könne, als ihm allgemein attestirt worden. Diese Vermuthung wuchs, als sich das Gericht durch ein Schreiben des Vorstandes in Schönlanke überall bestätigte. Inzwischen wurden hier noch anderweitige Umstände bekannt, welche die Annahme, daß Fauststein ein Schwindler sein müßt, nur noch wahrscheinlicher machen. Fauststein hatte sich nämlich am Abende seines Eintretens sogleich zu einem für reich geltenden jüdischen Kaufmann begeben und von diesem als persönliche Gabe 1 Thlr. erhalten. Er hatte denselben zwar genommen, aber erklärt, daß es ihm befremde, wie ein so reicher Mann nur so wenig besteuere, den doch bedenken solle, wie nahe er dem Grabe siehe und wie bald er die Früchte seines Wirkens zu ernten habe; ferner müsse er ihn darauf aufmerksam machen, daß er (Fauststein) selbst ein begüterter Mann sei, dem man doch eine so kleine Gabe nicht wohl anbieten könne, endlich, was Geber wohl dächte, wie weit der eine Thaler reichen werde. Die aus Schönlanke berichteten Thatachen und das auffällige Benehmen des Fauststein bei Einführung der Beiträge werden, wie wir hören, den Vorstand der hiesigen Gemeinde veranlassen, den vorstehend geschilderten Vorgang der Zeitung für Judenthum, zur Warnung für andere Gemeinden und zur etwaigen Entlarvung des Fauststein zu übergeben. (Rd. 3.)

Destreich. Wien, 28. Dez. [Die serbische Bewegung] hat uns plötzlich der politischen Windstille, deren wir uns lange Zeit zu erfreuen hatten, entrückt. Der Telegraph arbeitet mit unausgesetzter Thätigkeit, und sowohl im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten als auch im Kriegsministerium folgt man seinen Meldungen mit der größten Aufmerksamkeit. Von Seiten des Grafen Buol ist schiefenfalls für die Wiederbesetzung des Generalkonsulats in Belgrad Sorge getragen worden. Graf Giorgi erhält sogleich die Weisung, unverzüglich auf seinem Posten zu gehen, da man durch die dortigen Verwicklungen die Anwesenheit eines Vertreters der diesseitigen Interessen für geboten erachtet. Die neuesten Berichte, welche aus dem Generalkonsulat kommen und welche bei weitem detaillirter sind, als diejenigen, die den Zeitungen zur Veröffentlichung überlassen werden, lauten sämmtlich, wie man versichert, zu Gunsten des abgesetzten Fürsten Alexander Karageorgewitsch. Die Intrigue, welche den alten Milosch wieder auf den Fürstenstuhl gehoben hat, ist von dem Generalkonsul schon, bevor sie sich vollkommen entfaltet hatte, durchschaut worden. Auch der Vorgänger im Konsulat, der seiner Nationalität nach Serbe ist, hat in allen den Bewegungen, welche der Berufung der Skupstschina vorhergingen, die Wiedererhebung Milosch's als das Endziel der sättigen Bestrebungen erkannt. Uebrigens ist mit der Berufung Milosch's der Kampf aus seinen Anfangsstadien noch nicht herausgetreten, das Kommando der serbischen Truppen liegt in den Händen eines Karageorgewitsch, des Obersten Lukasiewicze, der nicht nur ein treuer Anhänger des Fürsten, sondern sein Schwager ist. (Vergl. dagegen das gestr. Tel.) Welche Maßregeln unsere Regierung aus grenznachbarlichen Rücksichten ergreifen werde, steht noch nicht fest; darf man aber aus der außerordentlichen Rücksicht schließen, welche im Kriegs-Ministerium wahrgenommen wird, so werden die militärischen Vorlehrungen ziemlich umfassender Art sein. (B.H.3.)

[Die Vorgänge in Serbien.] Der bereits telegraphisch erwähnte Artikel der „Destrich-Korresp.“ (s. Nr. 303) lautet seinem Wortlaut nach, wie folgt: „In dem den östlichen Kronländern Desreichs benachbarten Fürstenthum Serbien entwickelte sich in den letzten Tagen eine Reihe von Ereignissen, die, nach dem Vorangegangenen, den ruhigen Beobachter nicht überraschen können, die aber eben deshalb jeder Freund der Ordnung und der Gesellschaft nur um so tiefer beklagen muß. Es erscheint uns überflüssig, vom politischen und vom rechtlichen Standpunkt aus das Vorschreiten einer Volksversammlung zu kennzeichnen, welche sich herausnimmt, einen auf Lebensdauer gewählten, von dem Suworin eingesetzten Fürsten abzusetzen, einen andern, überdies noch in erblicher Eigenschaft, auf den Fürstenstuhl zu berufen, und endlich durch Annahme der Exekutivgewalt ihrem Gebaren den unverkennbarsten Stempel der Revolution aufzudrücken. Wie bedauerlich solche Vorgänge seien, wie sehr sie auch der ersten Aufmerksamkeit bedürfen, so stehen sie doch allzusehr in Widerspruch mit der glücklicherweise gegenwärtig vorherrschenden Richtung der Cabine wie der öffentlichen Meinung Europa's, um irgend eine weitergehende Besorgniß zu begründen. Was gegenüber den Ereignissen in Serbien und deren weiteren Entwicklung zu geschehen hat, steht zunächst der suworinen Macht, der hohen Pforte, zu bestimmen zu. Wir sehen voraus, daß sich dieselbe bestimmt finden wird, darüber mit den Mächten, welche das traktamäßige Verhältniß Serbiens verbürgt haben, gemeinsam zu berathen. Wir glauben, verichern zu dürfen, daß die k. k. Regierung bereit ist, sich an solchen Verhandlungen mit den wohlwollendsten Gesinnungen und der festen Absicht zu beteiligen, daß allseitig den traktamäßigen Rechten entsprochen und in Serbien ein geordneter Zustand hergestellt werde. Abgelehnt von den internationalen Pflichten, welche der k. k. Regierung gleich den übrigen hohen Kontrahenten des Pariser Friedens vom 30. Novbr. 1856 obliegen, macht die gegenwärtige Lage der Dinge in jenem Fürstenthum, für Destreich, zur Sicherung und Wahrung seiner Grenze und für jede Eventualität, noch weitere Fürsorge nötig. Zu diesem Zweck sind einige militärische Vorlehrungen angeordnet worden. Möchte zugleich die ernste, besonnene Haltung Desreichs dazu beitragen, in dem Nachbarlande die aufgeregten Leidenschaften zu beschwichten, die einander entgegenstehenden Parteien zur Besonnenheit und damit zur Erkenntnis der Pflichten gegen ihr eigenes Land und gegen dessen Oberherrn zurückzuführen.“

— [Zur serbischen Frage.] Die Regierung hat endlich durch eines ihrer Organe ihre Auffassung der serbischen Wirren an-deuten lassen. Siehe wir aus dem, was die „Destrich-Korr.“ ausspricht (ob.), die zulässigen Folgerungen, so tadelt unsre Regierung an der serbischen Bewegung die eigenmächtige Entsezung des Fürsten und die nicht minder eigenmächtige noch dazu erbliche Berufung Milosch's. Sie hält aber dafür, daß der Pforte zunächst ein Einschreiten obliege, da es sich bei der Unterdrückung der Bewegung um die Aufrechterhaltung der Suzeränitätsrechte der Pforte handelt. Von österreichischer Seite wird nun die Mitwirkung an der definitiven Regelung jener Angelegenheiten in Anspruch genommen, daß selbe Recht der Mitwirkung aber zugleich allen denjenigen Mächten zugesprochen, welche das traktamäßige Verhältniß Serbiens zu der Pforte garantirt haben. Es folgt hieraus, daß Destreich die Schlichtung der serbischen Verwicklungen durch eine Konferenz fordert. Die militärischen Vorkehrungen unsrer Regierung werden sich, wie das ministerielle Organ bestätigt, auf Wahrung und Sicherung der Grenze mit Rücksicht auf mögliche Eventualitäten beschränken.

— [Gesundheitszustand.] Die Typhus-Epidemie, die härteste, die sich seit Jahren hier eingestellt hat, ist seit der Mitte dieses Monats in langamer Abnahme begriffen. Scharlach und Blattern fordern, besonders unter der Kinderwelt, noch immer zahlreiche Opfer. Es ist vielfach von sachkundiger Seite behauptet, daß der Typhus, unser gewöhnlicher Gast, alljährlich im Spätjahr, mit dem Kloakenystem Wiens zusammenhangt. Die Meinung hat viel für sich. Die Städterweiterung wird auch wohl diesem Uebelstande Abhülle bringen.

Frankfurt a. M., 28. Dez. [Die Bundesversammlung] wird im neuen Jahre, dem Vernehmen nach, ihre Sitzungen am 20. Januar wieder aufnehmen. Eine derartige Pause ist der bestehenden Praxis gemäß und hat mit Rücksicht auf die Festzeit und die am Ende des Jahres erforderlichen Geschäfts- und Verwaltungsabschlüsse in der Regel stattgefunden. Inzwischen bleibt die die Ausschüsse, und namentlich der holsteinische, in Funktion. Man erwartet übrigens, daß die dänische Regierung die Vorlagen an die Stände auch der Bundesversammlung sofort zur Kenntnisnahme mittheilen wird. Eine derartige Kommunikation liegt in der Konsequenz des Beschlusses vom 23. d. Mts. Der Antrag Bayerns in Betreff der Einführung der vier ersten Bücher des allgemeinen deutschen Handelsrechts ist dem Ausschuß zur Beratung und Berichterstattung überwiesen. Die baldige Herstellung eines gemeinsamen Handelsrechts ist ein Ziel, dessen Erreichung von allen Seiten und namentlich auch von Preußen dringend gewünscht wird. Ob jedoch der von Bayern gegenwärtig vorgeschlagene Weg in der That eine Abkürzung und nicht vielmehr eine Verzögerung und die Komplikation des Verfahrens enthält, darüber machen sich, wie man vernimmt, entgegengesetzte Auffassungen geltend. Es läßt sich annehmen, daß der beteiligte Ausschuß (Destreich, Preußen, Bayern, Hannover, Sachsen, Württemberg, thüringische Staaten u. Homburg) die verschiedenen dabei zur Erwägung kommenden Momente würdigen und eine Verständigung herbeiführen wird. (R. 2)

Hessen. Darmstadt, 26. Dez. [Die fürstliche Zulieferer.] Heute waren es 25 Jahre, daß unter regierender Großherzog und seiner Gemahlin, bekanntlich eine Tochter des Königs Ludwig von Bayern, ihre Vermählung feierten. Seit Monaten ist das Land deshalb in Bewegung. Sinnvolle Geschenke wurden vorbereitet. Heute nun erschienen die Deputationen, eine Anzahl Standesherren, Bürger und Bauern, mit Glückwünschen; die hiesige Stadt schmückte sich mit Girlanden und Kränzen, mit Teppichen und Fahnen, mit Sträußen und hohen ganzen Bäumen in den Boden eingerammt. Allegorische Gemälde fehlten so wenig, als einzelne einfache Sprüche. Einige Stunden war auch das Wetter gut, und der Himmel ahmte die bayrischen Farben nach, die zwischen den hessischen auf ausgehängten Tapeten und auf den Fahnen hundertsach glänzten, wehten und wimpelten. Die Stimmung der zahlreichen Straßen durchflutenden Einheimischen und Fremden war gut, heiter, nichts Gemachtes dabei. Man ist im Allgemeinen mit der Regierung zufrieden und das Regentenpaar ist populär, besonders die Großherzogin, die Menschenfreundlichkeit mit der edelsten Toleranz verbindet, und in solchen Gegenständen noch nie etwas von der Religion ausgehendes Exklusives an den Tag gelegt hat. (R. 3)

Luxemburg. 25. Dez. [Vertagung des Landtags.] Nachdem die Stände am Donnerstag sämmtliche Anträge des Ministeriums, gewisse Summen aus dem veränderlichen Ausgaben-Budget in das unveränderliche hinüberzutragen, verworfen hatten, schritten sie zur Diskussion des jährlichen Budgets. Allein sie kamen nicht über die allgemeine Diskussion derselben hinaus. Es erfolgte eine Vertagung bis zum 29. d. M.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Dez. [Die sogenannte Monroe-Lektüre] bildet den Gegenstand einer Buzchrift an den „Morning Advertiser“, der wir folgendes entnehmen: Hervorragenden Männern werden oft Aussprüche in den Mund gelegt, die sie nie gehabt haben; oder ihre wirklichen Aeußerungen werden so entstellt und gemodelt, daß die fabelhaftesten Schlüsse daraus gezogen werden können. Selbst wo die Mittel vorhanden sind, die Wahheit an der Quelle zu er forschen, erhalten solche apokryphische Sentenzen wenige Jahre nach dem Tode ihrer angeblichen Autoren den Schein unantastbarer Urkundlichkeit und werden von einer Generation nach der andren fortzitirt. Ähnlich geht es mit der sogenannten Monroe-Doktrin. So oft amerikanische Journalisten Lärm machen und Libelle pläne beschönigen wollen, berufen sie sich auf diese Doktrin, als wäre sie ein Paragraph im amerikanischen Grundgesetz oder wenigstens ein von allen Präsidenten seit Monroe's anerkanntes Prinzip. Da der eigentliche Ursprung des Gededes von der Monroe-Doktrin gewiß vielen Lesern entchwunden sein wird, so dürfte es nicht unbedingt sein, Monroe's eigene Worte hier zu wiederholen. In der Botschaft von 1823, während der Zeit der Kämpfe zwischen Spanien und dessen amerikanischen Kolonien, sagt Präsident Monroe: „An den Kriegen der europäischen Mächte, an den Angelegenheiten, welche sie selbst angehen, haben wir niemals uns betheilt, noch verträgt es sich mit unserer Politik, dies zu thun. Nur, wenn unsre Rechte angegriffen oder ernstlich bedroht werden, nur dann abhenden wir Unfälle, oder rüsten wir uns zur Abwehr. Mit den Bewegungen auf unserer Gebäude stehen wir notwendig in mehr unmittelbarem Zusammenhang, und die Ursachen liegen für jeden erreichbar und unparteiischen Beobachter klar zu Tage. Die Öffentlichkeit gebietet uns d'her und wir sind es den zwischen den Vereinigten Staaten und jenen Mächten

bestehenden freundlichen Beziehungen schuldig zu erklären, daß wir jeden Versuch, der ihrerseits gemacht würde, ihr System auf irgend einen Theil dieser Erdhälfte auszudehnen, als eine Gefahr für unsern Frieden und unsre Sicherheit ansiehen würden. Die gegenwärtigen Kolonien oder Besitzungen europäischer Mächte haben wir ungefähr gelassen und werden wir nicht zu stören suchen. Aber was die Regierungen (in Amerika) betrifft, die ihre Unabhängigkeit erklärt oder behauptet haben, so könnten wir jede etwaige Differenz im Interesse einer europäischen Macht, um sie zu unterdrücken oder in sonstiger Weise ihre Gewichte zu befreien, in keinem andern Lichte, als in dem der Kundegebung untreuerlicher Gestimmen gegen die Vereinigten Staaten betrachten.

"*Herr Monroe*," heißt es im "Advertiser" weiter, "sage also deutlich genug, daß seiner Meinung nach die Vereinigten Staaten nicht den Beruf haben, die amerikanischen Besitzungen, die europäischen Mächten gehören, anzugreifen. Trotzdem schwört jeder amerikanische Flibustierfreund beim Namen Monroe auf die 'Doktrin', daß die Vereinigten Staaten ganz Kanada, ganz Westindien, Mexiko und mit der Zeit auch vielleicht Brasilien, Peru, Chile u. s. w. annexiren müssen. Wenn Hr. Buchanan sich gedrungen erklärt, Kuba in Güte oder mit Gewalt zu kaufen, so schreibt die 'Morning Post' leidenschaftliche Artikel ohne Angst vor absichtlich die Bedeutung der Monroe-Lektüre, die aus einem Gemisch von Feindseligkeit und praktischer Fügsamkeit, und um, durch die Übertreibung der amerikanischen Ansprüche, die Gemüther im voraus mit dem Gedanken zu befrieden, daß es nun doch einmal nichts nütze, und daß Alles, was mit Recht oder Unrecht gefordert werden möge, hergegeben werden müsse. In diesem Sinne sprach der Bischof von Oxford, als er in der vorigen Session Spanien wegen des Sklavenhandels angrißt. Und was den gleichgesinnten Theil der Presse betrifft, so ist sie ganz und gar nicht zu mißverstehen. Sie erklärt uns beinahe in duren Wörtern, die 'Geldinteressen' Englands seien darüber im Reinen, daß Bruder Jonathan lieber die ganze westliche Erdhälfte sich zu Gemüthe führen solle, als daß England Gefahr laufe, die geringsten Thätschkeiten mit den Vereinigten Staaten zu bekommen." Es wird hier namentlich auf Artikel angezeigt, welche die "Times" in der letzten Zeit wiederholentlich in diesem Sinne gebracht hat.

[Eine Gottesdienststörung durch Geisterklopfen.] In einer Methodisten-Chapel in Dudley in England fand unlängst ein merkwürdiger Skandal statt. Der Prediger war eben im besten Zuge, als eine Mrs. Stock, die ihm gegenüber auf der Gallerie saß, furchtbare hysterische Anfälle bekam. So glaubte wenigstens die Gemeinde, als Mrs. Stock ihren rechten Arm erhob und mit geballter Faust auf ihre Brust loszupauken anfing. Bald that sie aber auch ihren Mund auf und schrie aus Leibeskraften: "Herr, Herr, ich danke dir, daß du mich in diese Gemeinde kommen liebst, um mit den armen Sündern über ihr Seelenheil zu reden!" Raum waren diese Worte heraus als über zwanzig andere Geisterklopfen (denn dieser nagelneuesten Seltene gehörte Mrs. Stock an) ebenfalls der ansteckende Geist kam. Die Verzückung äußerte sich zuerst durch entsetzliches Gesichterschneiden, dann durch Seufzen, Stöhnen, endlich brüllende und heulende Anrufung diverser Geister, wobei sie ihre Leiber wie verrückt hin- und herwurfen und mit den Armen sich auf die Brust schlugen, daß vom Wiederhall die Scheiben zitterten. Zuletzt sprangen sie auf und begannen wie rasend auf den Bänken umher zu tanzen und zu toben. Hunderte von Personen sammelten sich erschrockt an der Kirchthür und fragten nach der Verantlassung des Herrenabaths, während die Frauen im Innern vor Angst schrien, und eine in Krämpfen hinausgetragen werden mußte. Die Unterbrechung des Gottesdienstes versteht sich von selbst; der Prediger und die Kirchendienster standen die ganze Zeit über wie vom Donner gerührt, bis ein ällicher Herr, der in fache und die Prophetin erkannt hatte, sich ein Herz am Sünden reden: "Wie kannst Du vom Seelenheil Wendung ein, die Majorität erinnerte sich und schlug nach kurze, ließen mehrere Hütte, Shawls und einen Ueberschuh auf der Wahlstatt zurück. Mehrere der Geisterklopfen sind bekannte Persönlichkeiten und sollen gerichtlich belangt werden. Sie können wegen Verurtheilung werden.

[Zur Weihnachtsfeier.] Auch bei dem diesjährigen Weihnachtsfeste prangt auf der königlichen Tafel zu Windsor nach herkömmlicher Sitte der unter dem Namen "Royal bawn of beef" bekannte riesige Rinderbraten. Er wiegt dieses Mal drei Centner. Geliefert hat ihn ein auf einer Meierei des Prinz-Gemahls, Norfolk Farm, gezüchteter Hochlandochse. Der Braten bleibt bis zum Neujahrstage auf einem Seitentische im Speisesaal des Schlosses ausgestellt. Seine Umgebung bilden der Kopf eines wilden Schweines und eine Auerhahn-Vase, gleichfalls Gerichte, die um diese Jahreszeit im englischen Königsschlosse herkömmlich sind. — Auch die Insassen der Londoner Arbeitshäuser wurden am Weihnachtsfest. Sie erhielten Fleisch, Pudding, Kartoffeln, Bier, Thee, Zucker, zum Theil auch Tabak und Schnupftabak. Allein die City of London Union speiste nicht weniger als 3277 Personen. Die Zahl derer erhalten, beläuft sich im Ganzen auf etwa 60.000 Personen.

[Frankreich.] Paris, 27. Dez. [Rechtsprechung in Algerien.] Der Generalrat des Departements Algier hat in einer seiner letzten Sitzungen darüber berathen, ob es angemessen wäre, bei der Staatsregierung die Aufhebung der moselmännischen Tribunale und die durchgängige Einführung der französischen Gesetzgebung zu befürworten. Obgleich die arabische Justiz mancherlei Uebelstände und Missbräuche enthält, so ist doch aus Rücksicht auf die Gewohnheiten und Vorurtheile der Eingebornen die zeitweilige Erhaltung der unter ihnen bestehenden Gesetzgebung für nötig erachtet worden. Der Antrag, Civil- und Handelsprozesse unter Eingebornen vor die französische Justiz zu bringen, wenn die eine der streitenden Parteien es wünscht, ist, obgleich der Präfekt von Algier sich dafür aussprach, verworfen worden. Prozesse zwischen Moselmännern und Fremden werden dagegen schon jetzt von den französischen Gerichten entschieden. (Pr. 3.)

[Zugeschreibt.] Die Regierung hat einen Attaché des auswärtigen Amtes nach Belgrad geschickt. — Zwischen Wien und Paris ist der Deutschen-Befehl seit einigen Tagen ein sehr lebhafter. Man sagt sogar, Freiherr v. Bourgueney, der noch einige Wochen hier verbleiben gewollt, werde veranlaßt werden, früher auf seinen Posten zurückzukehren. Die walachische Deputation hat hier zwar eine gute Aufnahme gefunden, doch ist noch sehr zu bezweifeln, ob

sie durchsetzt, was sie wünscht. Vielleicht erfähren wir, Graf Walewski solle an den französischen General-Konsul in Bustares eine Depeche gerichtet haben, worin er dessen Benehmen vollkommen billigt. Nun ist Herr Beckard gerade ein Körner der nationalen und demokratischen Bestrebungen der walachischen Fortschrittspartei. — Aus Turin wird geschrieben, daß die jardinière Regierung eine Lieferung von einigen Hunderttausend Metres Tuch zur Bekleidung der Armeen ausgeschrieben habe. — Der "Moniteur" zeigt an, daß mehrere Pariser Buchhändler die Bibliothek des kaiserlichen Asyla in Vincennes reich mit ihren Verlagswerken beschenkt haben. Amyot hat 110, Dufour 54, Perroutin 49, Gide 30 Bände gestiftet. — Die Neujahrs-Ernenmungen in der Armee sind vorgestern vom Kaiser beschlossen worden. Es werden 5 neue Divisions- und 7 Brigadegenerale ernannt; doch ist nicht zu übersehen, daß im Jahre 1858 acht Divisionsgenerale das Alter, wo sie gelegentlich pensioniert werden, erreicht, und General v. Sales gestorben ist. — Das Gesetzbüro bringt drei Adels-ernennungen. — Der verstorbene Vizepräsident des Senates, Meissard, welcher 1792 in Rochefort geboren, 1830 zum Generaladvokaten und 1841 zum Pair ernannt worden, war nicht bloß ein ausgezeichnete Jurist, sondern auch ein feiner Kenner des Dantes. Im vorigen Jahre gab er eine Uebertragung der "göttlichen Komödie" ins Französische heraus. — Zur Ausführung der bereits begonnenen und der noch im Plane befindlichen großen Bauten und Verschönerungen macht die Stadt Marseille ein Anteilen von 55 Millionen. Der Marquis von Morges, Attaché der französischen Gesandtschaft in China, ist mit dem japanischen Vertrage in Marieville eingetroffen. — Der Maréchal de Nimes und seine Adjunkten sind in Paris angelkommen, um von der Regierung die Erlaubnis zur Ableitung des Rhônenflusses und Errichtung eines großartigen Bewässerungssystems in den Ebenen der Ardèche und des Gard zu erlangen. Diese wichtigen Arbeiten sollen von einer Compagnie übernommen werden, an deren Spise Lord Ward steht. — Die Handelskammer von Algier hat eine Depeche des Prinzen Napoleon veröffentlicht lassen, worin dieser dem Präfekten anzeigt, daß der Gesundheitsvorstand von Alexandrien den Kordon nach der Grenze von Tripolis hat wiederherstellen lassen. Es geschah dies in Folge der Ankunft eines türkischen Schiffes von Derna (Tripolis), wo augenblicklich die Pest herrschte. — In Tours starb in diesen Tagen in hohem Alter Graf Villiers de Terray, der unter dem ersten Kaiserreich bedeutende Verwaltungsjäger bekleidet hatte und später Vater von Frankreich und Mitglied des Staatsräths gewesen war.

[Belgien.] Brüssel, 21. Dez. [Das Strafgesetz; die Schuldhafte.]

Man ist so ziemlich allgemein der Ansicht, daß die beiden Strafbestimmungen gegen Schriftsteller, Polizeiüberwachung und fünfjähriges Gefängnis, durch die letzte Diskussion in der Kammer unwiderruflich verurtheilt sind. Ebenso glaubt man, daß der Kleerus aus derselben Diskussion den Vortheil ziehen werde, für die Hirtenbriefe und die Predigten in das gewöhnliche Recht einzutreten, so daß die Bischöfe und ihre Untergebenen in solchen Fällen, wie der einfachste Bürger, auf eigene Gefahr handeln würden. Die mit der Prüfung des revidirten Strafgesetzbuchs beauftragte Kommission hat in der letzten Sitzung noch mehrere durch das Projekt ausgesprochene Strafen, namentlich für Verbrechen oder Vergehen wegen Entführung von minderjährigen und wegen Angriffe auf die Scham, herabzusezen gewußt. Nach den Stürmen in der Kammer und in der Presse scheint bei der betreffenden Kommission plötzlich milderer Wetter eingetreten zu sein. Herr Lelievre wird seinen Bericht nach den Weihnachtsferien bei der Wiederaufnahme der Arbeiten der Kammer vorlegen. In einer der letzten Sitzungen des Senats hatte sich Hr. Sorgeur mit vieler Veredsamkeit gegen das inhumane Prinzip der körperlichen Haft wegen Schulden erhoben. Seine Argumentation durch Beispiele unterstützend, erzählte er unter Anderm, daß er Substitutionen eröffnet hätte, um Unglücklichen, die wegen kleiner Schulden aus dem Gefängnis zu helfen. Für einen derselben hatte er am Neujahrstage, bei dem Empfang des Gouverneurs, eine Kollekte gemacht, hierauf den Extrat dem Gefangenen hingebracht, der, als er die Nachricht von seiner Befreiung empfing, vor Freude oder auch vor Ershöpfung tot niedersiel. Diese Erzählung machte auf den Senat einen tiefen Eindruck, aber, sonderbar genug, ist sie in den Annales parlamentaires unterdrückt worden. Unterdrückungen der Art kommen jeden Augenblick in dem offiziellen Bericht der Sitzungen beider Kammern vor; von wem sie jedoch geschehen, wer sie erlaubt und wer sie rechtzeitig, das ist eine Frage, auf die Niemand antworten will. (B. 3.)

[Verurtheilung.] Heute ist die Angelegenheit des Hrn. Victor Hallaur, angeklagt, in einem durch das Journal "Le Crocodile" veröffentlichten Artikel über das Attentat vom 14. Jan. sich Bekleidungen gegen den Kaiser der Franzosen haben zu Schulden kommen zu lassen, vor dem Amtsgerichte verhandelt und durch eine Verurtheilung geschlossen worden. Trotz der trefflichen Vertheidigung des Hrn. Advokaten Dotrand Sohn, welche mehrere Stunden ausfüllte, wurde Hr. Hallaur nämlich zu sechsmonatlichem Gefängnis einer Geldstrafe von 300 Fr. und in die Kosten verurtheilt. Der Angeklagte hatte sich Anfangs der gegen ihn eingeleiteten Verfolgung durch die Flucht entzogen und war in contumaciam ohne Beifand der Jury zum Maximum der Strafe verurtheilt.

[Schweiz.] Bern, 26. Dez. [Schweizer Strafrechtspflege.]

Der große Rath von Schaffhausen hat bei Berathung eines neuen Strafgesetzes beschlossen, daß die Todesstrafe künftig in einem geschlossenen Raum durch das Fallbeil vollzogen werden soll. Die Vollziehung wird dem Publizum durch Läuten angezeigt. Schaffhausen ist also der erste Kanton, welcher die öffentliche Hinrichtung abgeschafft hat. Zweifelhafter ist ein von Nationalrat Fuoh (einer unter dem Namen "Papa Fuoh" sehr bekannten Persönlichkeit) bei Berathung des neuen Strafgesetzes gestellter Antrag, die körperliche Züchtigung nicht als Nebenstrafe und bloße Verschärfung, sondern in dem Sinne aufzunehmen, daß bei Fremden (!) die Hauptstrafe in Prügel umgewandelt und dadurch abgekürzt werden könnte, was wohlfeiler sei! Wegen Wohltheit wurde vor einigen Jahren im Kanton Argau ein Dieb hingerichtet, der schwer festzuhalten war. Die aargauerische Welt wollte nicht an die wirkliche Ausführung des seltsamen Todesurtheils glauben, und dem Aargauer Telegraphen wurde die Meldung nach Außen, daß das Schafott wirklich errichtet worden, auf höheren Befehl untersagt. Man hatte aber diese Vorsicht nicht auf allen Telegraphen-Bureau angewendet, und so kamen doch auch Nicht-Aargauer zur Hinrichtung. (Pr. 3.)

[Italien.] Neapel, 16. Dez. [Frevel; Schwindel; Witwer.]

Als vor einigen Tagen der Gen. Vicent Filangieri, Fürst v. Satiano, im Gwillde auf dem Trottoir längs der Villa spazieren ging, ward er von zwei unbekannten Elegants niedergeschritten. Zum Glück hat er nur leichte Kontusionen sich zugezogen. Man hält die Freude für Freude, die es indesten den Beinen ihrer Pferde zu verdanken haben, daß sie mit heiler Haut davongekommen sind. Der General ist beim Volk sehr beliebt. Der Polizei hätte es vielleicht nicht schwer fallen können, die Täter zu ermitteln, doch soll der Fürst ausdrücklich gebeten haben, eine jede Nachprüfung einzustellen. — Eine Verordnung des Finanzministeriums schließt nicht patentierte Mässler von der Börse aus. Aber es scheint ihnen vorgeworfen zu sein, auf dem Börsen der Börse, wenn das Wetter es erlaubt, nach wie vor ihre Geschäfte zu betreiben. An der Börse findet eine Schwindel ganz eigner Art

statt, welcher das Verbot wenigstens teilweise vorzubeugen beabsichtigt. Fast zu einer jeden Jahreszeit werden Verträge für zukünftige Lieferungen von Landeszeugnissen, Getreide, Ölivenöl, Mandeln, Hanf, Krapp &c. an der Börse abgeschlossen. oft aber hat der Verkäufer ebenso wenig über den kontrahierten Gegenstand zu verfügen, als er Mittel besitzt, auch nur den zehnten Theil der Lieferungstermine unter die Höhe zurück, für welche er das Geschäft abgeschlossen hat, dann wird es ihm jedenfalls gelingen, den eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen. Steigen dieselben aber, dann läßt er sich vor der Hand nicht mehr an der Börse sehen, und der Käufer mag suchen, die gewünschte Ware anderswo zum gangbaren Preis einzukaufen. Folglich kann bei einem solchen Spiel fast der nicht patentirte Mässler, die beide in der Regel wenig oder gar nichts einzubringen haben. Nach furchtbaren Stürmen und grausigen Gewittern mit Regenfällen, Hagel, und auf den umliegenden Gebirgen auch Schneegestöber, ist dem Klima Neapels seinen altherkömmlichen Ruf zu rechtfertigen. Ich schreibe bei einem glatten Spiegelgläser.

Spanien.

[Madrid.] 25. Dez. [Tel. Dep.] Die Gemahlin des französischen Botschafters ist den Majestäten vorgestellt worden. Es wurde ihr eine äußerst schmeichelhafte Aufnahme zu Theil. — Im Kongreß fanden gestern sehr lebhafte Addressedebatten statt.

Russland und Polen.

[Peterburg.] 23. Dez. [Das gestrige Bulletin] über das Befinden S. Maj. der Kaiserin Mutter lautet: "S. Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna verbrachte diese Nacht etwas ruhiger als die vorige; das Fieber und der Husten wie gestern. (unterz.) Leibarzt Dr. Karel." —

Dänemark.

[Kopenhagen.] 26. Dez. [Die Absichten der Regierung in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit.] Die hiesigen Blätter scheinen sich noch immer in völliger Unkenntnis über die Vorlagen zu befinden, welche die Regierung den holsteinischen Standen zu machen gewillt ist, nur der Kopenhagener Referent des "Kielner Korrespondenzblattes" gibt sich die Mühe, Authentisches in dieser Beziehung zu wissen. Derjelbe schreibt dem genannten Blatte: "Zuerst wird die Regierung Sr. Majestät eine Substitution der §§. 1—6 der Verordnung vom 11. Juni 1854, so wie der Bekanntmachung vom 23. Juni 1856 dem Beirath der Provinzialstände unterbreiten; allein selbst im glücklichsten Falle, daß die Stande diesen Vorlagen ihren Beifall schenken, kann von irgend einem Pakten rücksichtlich dieser Substitutionen nicht die Rede sein. Der König mit seinem Geheimen Staatsrathe wird sowohl die schließlich Fassung dieser Gesetzesverbesserungen, als die fernere Verfahrungsart Allerbüchst bestimmen, um dann die endgültige Anpassung derselben in die übrigen Theile der Verordnung vom 11. Juni 1854 mit der nächstfolgenden Standesversammlung zu verhandeln. Während der Berathung jener Substitutionsvorlagen oder unmittelbar nach derselben werden dann die Stande Gelegenheit haben, ihre Wünsche und Anträge in Bezug auf Ordnung der verfassungsmäßigen Stellung Holsteins in der Gesamtmonarchie auf der durch die Kundmachung vom 28. Januar 1852 gegebenen Grundlage auszusprechen." Über diese Wünsche und Anträge heißt es weiter, insofern sie sich innerhalb der Grenzen einer staatsrechtlichen Statthaftigkeit halten werden, wird denn Se. Majestät dem Geh. Staatsrath so wie den Reichsrath hören, und schließlich über die Richtung und die Modalität der endlichen Beschlüsse der Regierung hinsichtlich dessen, was die Stellung Holsteins zu den übrigen Staatstheilen betrifft, den europäischen Mächten so wie der Bundesversammlung in vertraulicher Weise Gründungen machen. Es ist abzuwarten, ob diese Mittheilungen sich als tatsächlich erweisen sollten, für welchen Fall die Bestimmung des letzten Bundesbeschusses sehr geeignet zur Anwendung kommen würde, wonach auch während der Verhandlung der Stande und der dänischen Regierung die Ausschüsse bevollmächtigt sind, bei der Bundesversammlung Anträge zu stellen, wenn sie es für nötig halten. (Pr. 3.)

[Flensburg.] 26. Dez. [Bürgeständniß.] Die "N. P. 3." hatte vor Kurzem erwähnt, daß in Angeln im Jahre 1851 an Stadt- und Dorfbewohner der Befehl ergangen sei, jeden dänischen Offizier und Soldaten in der Weise zu grüßen, daß die abgenommene Kopfsbedeckung das Knie berühre. Die "Flensburger Zeitung" ist zwar über jene Mittheilung sehr unwillig, sagt indessen ausdrücklich, daß allerdings in einem Distrikte Angelns ein ähnlicher Befehl gegeben und kurze Zeit durchgeführt worden sei.

Türkei.

[Konstantinopel.] 15. Dez. [Suezkanal; Stephenson; Lord Ashburton.] Über das Rundschreiben der Pforte an ihre sämtlichen diplomatischen Agenten im Auslande in Bezug der Aktienzeichnungen zum Suez-Kanal meldet die "Presse d'Orient" dasjenige Konstantinopler Blatt, welches dem Unternehmen günstig gestimmt ist. Folgendes: "Wir sind zwar nicht im Stande, genau anzuführen, in welchen Ausdrücken diese Depeche abgefaßt ist; wir glauben jedoch versichern zu können, daß sie den Zweck hat, die hohe Pforte vor aller ferneren Verantwortlichkeit gegen die Aktienzeichner zu schützen, welche ihre Kapitalien Herrn F. von Pessops erlätteten, bevor der Sultan dem vom Bize-König von Egypten erlassenen Konzessions-Ferman seine Genehmigung ertheilt hat." — Der bekannte englische Ingenieur Stephenson ist in Egypten angekommen. Lord Ashburton sollte am 25. Dez. in Alexandrien eintreffen. Er wird während seines Aufenthalts in Egypten Gast des Bize-Königs sein und einen Palast desselben bewohnen.

Asien.

[Kalkutta.] 22. Nov. [Die Lage in Aoudh; Festlichkeiten; Belohnungen etc.] Nach den neuesten Berichten wird die Erwartung durchgreifender Erfolge im Königreich Aoudh noch für einige Zeit unerfüllt bleiben, da man beobachtet hat, den Rebellen jede mögliche Chance zur Benutzung der angebotenen Amnestie zu lassen, während andererseits das eingetretene Unwohlsein des Oberbefehlshabers auch wohl einziger Verzug in die Operationen bringen wird. Briefe aus dem Lager melden, daß die Meuterer und Budisassen sich auf Anlaß der verheißenen Amnestie zahlreich unterwerfen, aber bevor nicht ganze Bevölkerung Beispiel folgen wird, wird das Werk der Pazifikation nur langsame Fortschritte machen. Man hat sich übrigens nicht darauf beschränkt, die Proklamation in möglichst großer Anzahl zu verbreiten, sondern ist auch bestissen gewesen, Beweise dafür zu liefern, daß das Versprechen des Befehlshabers und Vergebens nicht ein todes Wichtabre sein sollte. Zu dem Zwecke sind die Behörden auf den Plan verfallen, eine Anzahl gefangener und zum Tode verurtheilter Rebellen vollständig zu begnadigen, sie dann laufen zu lassen und ihnen eine Anzahl von Proklamationen zur Vertheilung unter ihre Genossen mitzugeben. Will man den Erfolg dieser und ähnlicher Maßnahmen abwarten, bevor man

wieder aktiv einschreiten, so durfte der eigentliche Feldzug erst im Januar beginnen, wo dann nur noch wenig mehr als zwei Monate günstiger Jahreszeit zu Beendigung derselben übrig sind. — Der Galaball, welcher in Kalkutta von den Behörden zur Feier der Thronbesteigung der Königin veranstaltet worden ist, hat am 9. d. M. stattgefunden. Am 26. soll ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt werden. In Delhi wurde am 1. d. die 1. Proklamation vor der Fronte des in Parade aufgestellten Garnison verlesen und mit einem 1. Salut begrüßt. Abends war die ganze Stadt glänzend erleuchtet. Der abgesetzte König von Delhi passierte mit seiner Militärschar gerade den Marktplatz Cawnpore's, als dort am 1. d. M. die kgl. Proklamation verlesen wurde. In Lahore hatten sich bei der Verlesung der 1. Proklamation viele Sirdars und eine große Menschenmenge zusammengefunden, unter denen sich lebhafte Zeichen der Beifriedigung und Ergebenheit fanden. — Major Chan und Gmt Ali von Schahdichampore haben als Belohnung dafür, daß sie den in Schahdichampore ermordeten Hrn. Nicolls und dessen Genossen zur Erde bestattet haben, von der Regierung Steuerfreiheit für ihren Länderei gegen Zahlung eines jährlichen Kanons von 1000 Rupius erhalten. — Die Hürdin von Oshakun, Dschau Bait, ist der Rebellion gegen die britische Regierung überführt und mit ihrem Gemahl und Kind nach Monghyr unter strenger polizeilicher Aufsicht verwiesen, sie soll dort einen Monatsgehalt von 600 Rupius beziehen.

[Aus Cochinchina; Sir J. Bowring.] Von den Fortschriften der Spanier und Franzosen in Cochinchina ist nichts Näheres bekannt. In Manila wurden am 29. v. M. drei gefangen genommene anamatische Mandarinen dem Generalkapitän der Philippinen vorgeführt; man hatte Mühe, sie zu überzeugen, daß civilisierte Nationen ihre Kriegsgefangenen nicht zu martern und umzubringen gewohnt sind. — Der Gouverneur von Hongkong, Sir J. Bowring, hat an heftigem Unwohlsein gelitten und wird sich vermutlich zur Herstellung seiner Gesundheit auf eine Zeitlang nach Manila begeben.

A f r i k a.

Alexandrien, 16. Dez. [Eisenbahn; Gesundheitsverhältnisse.] Die Eisenbahn zwischen Kairo und Suez ist jetzt vollendet und konnte bereits zur Beförderung der letzten indischen Post (Personen und Güter) benutzt werden. Die wichtige Verbindung zwischen dem Mittelländischen und dem Roten Meere ist also jetzt hergestellt und wird binnen Kurzem dem regelmäßigen Verkehr der Personen- und Güterzüge übergeben werden. — Die von Konstantinopel aus abgesandte ärztliche Kommission hat berichtet, daß die Pest in der Regentschaft Tripolis überall (mit Ausnahme von Derna, wo sie noch ziemlich verheerend auftritt) in der Abwesenheit ist. Die Sanitäts-Maßregeln würden sicher eine wohltätige Wirkung haben, wenn nicht überall die Haltung der Behörden nicht minder als der Bevölkerung den Anordnungen hindern in den Weg trate. Der Gesundheitszustand in Egypten ist sehr gut. Außer der Quarantäne, welche an den Küstenorten gegen die Provenienzen aus der Regentschaft Tripolis gehandhabt wird, ist zum Schutz gegen die dort herrschende Epidemie auch ein Militärordon längs dem Rande der libyschen Wüste gezogen worden. Alle Wasserstellen und alle Ausmündungen der durch die Wüste führenden Karawanen-Straßen sind befest. (Pr. 3.)

A m e r i k a.

New York, 11. Dez. [Stellung des Präsidenten zu seinem Rivale Douglas; die Wallischen Freibeuter.] Wir erwähnten bereits, daß die in der vorigen Session des Kongresses bei Gelegenheit der Debatte über Kansas zu Tage getretene Rivalität zwischen dem Präsidenten und dem Senator Douglas, dem von manchen Seiten schon jetzt für die nächste Präsidentenwahl designierten Kandidaten, nun zu so offenem Eßtat gekommen ist, daß Buchanan die Entfernung Douglas' von seinem Amt als Präsidenten des ständigen Ausschusses für die Angelegenheiten der Territorien im Senate durchzusetzen versucht. In Folge dessen hielt am 9. Dez. die demokratischen Senatoren eine Parteidversammlung und beschlossen mit einer Mehrheit von 18 gegen 7 Stimmen, Douglas nicht wieder zu wählen, angeblich allerdings, wie die Mehrheit erklärte, weil er bis zum Januar von Washington abweidend sein würde, während andere gar kein Heß daraus machten, daß sie bei dieser Abstimmung lediglich durch die Wünsche des Präsidenten bestimmt würden. Weitere hervorragende Senatoren aus dem Süden vertraten vergeblich, diesen Beschuß zu hinterstreiten, wobei Senator Brown während seinen Parteigenossen vorhielt, daß hauptsächlich der Umstand, daß seiner Zeit die Ernennung Martin von Buren's zum Gesandten in London verworfen wurde, später dessen Wahl zum Präsidenten ermöglichte. — Aus dem Berichte des Kapitäns des am 11. Dez. von San Juan del Norte (Greytown) in New York eingetroffenen Dampfschiffes "Washington" geht hervor, daß sowohl die amerikanischen als die britischen Kriegsschiffe auf die Freibeuter scharf vigilirten. Als der "Washington" auf seiner Reise nach Greytown am 18. Nov. Nachmittags in den Hafen einlaufen wollte, wurde er von Offizieren des amerikanischen Kriegsschiffes "Savannah" und als er im Hafen geankert hatte, von Offizieren des britischen Kriegsschiffes "Valparaiso" und "Leopard" untersucht. Letztere ließen sich die Passagierlisten vorlegen und erfundene danach, ob die Passagiere Waffen mit sich führten. Der "Washington" hatte Ordre, bis zum 26. Nov. in Greytown auf Nachrichten vom "Hermann" zu warten, der in San Juan del Sur einzutreffen und von dort die Passagiere des "Washington" nach San Francisco bringen sollte. Als man vom "Hermann" nichts hörte, ging der "Washington" seiner Ordre gemäß nach Aspinwall, wo er am 28. Nov. anlange. Dort fand er eine Bekanntmachung der Regierung von Panama, welche die Landung der 300 Passagiere des "Washington" verbot, da dieselben in Folge des Nichtein-treffens des "Hermann" zu einem längeren Aufenthalt im Lande genötigt werden und dadurch sich und anderen Gländ bereiten würden. Dieses Verbot legte die Passagiere in die größte Aufregung; nach längeren Verhandlungen jedoch gelang es, die Erlaubnis zur Weiterbeförderung von ungefähr zwei Dritteln der Passagiere zu erlangen, welche im Stande waren, das ganze Passagiergebäude bis nach San Francisco, welches für sie ermaßigt worden war, im Vorraum zu erlegen. Von 100 Passagieren mußten auf dem "Washington" nach New York zurückkehren.

A u s t r a l i e n.

Sydney, 9. Okt. [Prinz Paul von Württemberg] ist, wie die hier erscheinende "Australische Deutsche Ztg." berichtet, von seiner Reise nach den nördlichen Distrikten der Kolonie zurückgekehrt und weilt in der Villa des Konsuls Kirchner an Darling-Point. Der Prinz beabsichtigt, bis zum April s. J. in Europa zu landen und nach Mergentheim in Württemberg zurückzukehren.

M i l i t ä r z e i t u n g .

Die Fahnen der preußischen Infanterie. II. Das heutige 3. Inf. Regt. ward mit Ausnahme seiner beiden Grenadier-Kompanien am 21. Nov. 1759 mit all seinen Fahnen bei Maxen gefangen. Es erhielt an deren Statt neue im Jahre 1773, von denen wiederum eine im Gefecht bei Soldan am 24. Dez. 1806 verloren ging und die im Jahre 1810 abermals durch 4 neue Fahnen ersetzt wurden. Von den zwei davon 1812, 13 u. 14 im Felde geführten ward die Fahnenstange der des 1. Bataillons in der Schlacht bei Möckern am 16. Oktbr. 1813 zerstört und trägt ein silbernes Band ohne Inschrift um diese Stelle. Die Säularbänder führen die Inschrift "Errichtet 1855". (Dieses Regt. ist übrigens viel älter, als jene Inschrift besagt; denn es bestand bereits 1655 und hat historisch schon in der Schlacht bei Warschau am 18., 19. und 20. Juli 1656 mitgefchten.) — Beim 4. Inf. Regt. stammen die jetzt geführten Fahnen ebenfalls erst aus dem Jahre 1811, doch waren die seitdem geführten darum nicht etwa verloren gegangen. Die Säularbänder führen die Jahreszahl 1688. — Das 5. Inf. Regt., welches von seinen ihm 1749 verliehenen Fahnen 5 in dem möglichen Treffen bei Landsberg am 23. Juni 1760 eingebüßt hatte, erhielt an deren Statt 1772 überhaupt 10 neue Fahnen. Die 1813—14 beim zweiten Bataillon geführte ward bei Dennewitz den 6. Sept. 1813 zerstört. Die Säularbänder tragen die Inschrift: "Errichtet 1690", doch stammt dasselbe mit dem einen seiner ursprünglichen Bestandtheile, der ebenfalls Pfullauer Garnison nämlich, eigentlich noch aus dem Jahre 1686. — Dem 6. Inf. Regt. wurden bei seiner Errichtung 1773 zehn Fahnen verliehen, welche es bis auf die jetzt geführten zu den weiter vorn angegebenen Terminen nach und nach wieder abließerte. — Die Fahnen des 7. Inf. Regts. stammen ebenfalls noch von der Er-

richtung derselben aus dem Jahre 1797. Der Fahnenstock der des 2. Bataillons ist bei Groß-Görschen, bei Bautzen und bei Signy, das letzte Mal sogar drei Mal zugleich, zerstört worden und trägt überdies auf zwei breiten silbernen Ringen folgende Inschriften: "Dies hohe Ehrenzeichen des 2. Bataillons 2. westpreußischen Infanterie-Regiments wurde durch 3 feindliche Kugeln am 16. Juni 1815 in dem Gefecht bei Signy zerstört", wie ferner auf dem untern Ringe: "Um die Erhaltung dieser Fahne, welche an dem erwähnten Tage vom Feinde angegriffen wurde, haben sich vorzüglich verdient gemacht der Vorsteher, Fähnrich Schulze und die Musketiere Schwanze und Buzki." Das Nähere des hier gedachten Vorfalls aber ist nach dem Militär-Bodenblatte von 1817 folgendes: Das Bataillon hatte im Verein mit noch mehreren anderen preußischen Schützenhäusern schon gegen den Abend des 16. Juni 1815 hin den Feind noch einmal aus Signy hinausgeworfen, konnte sich jedoch jenseit dieses Dorfes unter dem furchtbaren feindlichen Geschützfeuer und dem erneuten übermächtigen Angriffe der Franzosen nicht behaupten und mußte zuletzt seinerseits wieder durch die Dorfgasse zurückweichen. Hierbei war es, wo seine Fahne von drei Kugeln zugleich getroffen wurde, und der Fähnrich Schulze, welcher sich bisher beim Angriff in dem ersten und jetzt bei Zurückweichen in dem letzten Gliede befunden hatte, versuchte endlich, um sein Feldzeichen in Sicherheit zu bringen, an der Seite der Kolonne vorbei zu deren Tete zu gelangen. Unverhehens brachen dabei plötzlich fünf oder sechs französische Voltigeurs um die Ecke des Gartenzaunes gegen ihn vor, und der eine von ihnen bemühte sich des oberen Endes der Fahne mit der Fahnenflagge, doch ließ der treue Fahnenträger darum nicht von seinem Panier, sondern hielt dasselbe mit der Linken, während er zugleich mit dem in der Rechten geführten Degen sich wider seinen Angreifer zu verteidigen suchte. Die beiden genannten Musketiere eilten gerade noch rechtzeitig zu seiner Hilfe herbei, stiegen die nächsten Feinde nieder und retteten so die Fahne.

Das 8. und 9. (Leib- und Kolbergische) Inf. Regt. besitzen ihre Fahnen seit ihrer Errichtung 1808, und führten deren Fahnenflaggen ursprünglich in einem blauen Herzchild die auszeichnende Inschrift: "Kolberg 1807", bis später 1824 König Friedrich Wilhelm III. beiden Regimentern an Stelle der mittlerweile durch den Einfluß der Zeit zerstörten Flaggen blaue von den Prinzenkünsten des König. Hauses in Gold gestiftete Fahnenbänder mit derselben Inschrift verlieh. — Das 10. Inf. Regt., welches als Regiment von Plötz Nr. 42 seine Fahnen im Felde von 1806/7 glücklich erhalten hatte, erhielt dennoch bei seiner 1808 erfolgten Umformung und Verschmelzung mit mehreren anderen Truppenresten wieder diese seine eigenen alten Feldzeichen, noch die beiden im Gefecht bei Halle von den Fahnenjunkern v. Platen und Kleist durch jenen hochherzigen Sprung in die Saale geretteten Fahnen des in das 2. Bataillon des jetzigen 10. Regiments übergegangenen ehemaligen Regiments von Treskow Nr. 17, sondern an deren Statt bisher in Glas deponirt gewesene Fahnen des 1806 ganz aufgelösten und untergegangenen Regiments von Pelckzim Nr. 38 verliehen. (Eine oben genannte beiden Fahnen habe beiläufig keineswegs, wie gewöhnlich die Sage geht, bei ihrer heroischen Handlung den Tod in der Saale gefunden, sondern sie durch schwamme vielmehr einfach den Fluss, und mit Hilfe der Einwohner gelang es ihnen wie auch, mit ihren geretteten Fahnen nach Preußen zu kommen. v. Platen stand später beim Garde-Reiterregiment, und Kleist ist vor kurzem erst, irren wir nicht, als Oberstleutnant a. D. und Gutsherren gestorben. Die beiden betreffenden Fahnen befinden sich zur Zeit im Zeughaus zu Berlin aufbewahrt.) Zwei davon wurden 1813 resp. schon 1812 bei dem Ausmarsch des Regiments ins Feld wieder nach Glas abgeliefert, die anderen beiden wirklich geführten aber gingen in dem unglücklichen Gefecht bei Etoges am 14. Februar 1814, wo das Regiment durch einen überraschenden Angriff der französischen Gardesinfanterie geprägt wurde, an diese verloren. Der König bestimmt indeß, daß das Regiment, nachdem es an einem ungünstigen Tage, wo es mit Kuben geschoßen, ohne sein Fahnen verlor, nicht nur an deren Statt andere erhalten, sondern auch, wie sämtliche andern alten Einheitenregimenter, das eiserne Kreuz in deren Spitzen führen sollte. — Das 11. Inf. Regt., als das letzte der noch vor dem Jahre 1813 errichteten älteren preußischen Infanterieregimenter, erhielt endlich seine jetzt noch geführten Fahnen 1809 verliehen. Die Fahnenstange der des 2. Bataillons ward in der Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813 wie beim Sturme von Planchonot in der Schlacht bei Bellealliance am 18. Juni 1815 zerstört und trägt außerdem auf einem silbernen Beschlag folgende Inschrift: "In der Schlacht bei Kulm am 30. August 1813 ergriff der Prinz August von Preußen mit eigener Hand diese Fahne des 2. Bataillons des damaligen 2. Regiments, jetzt 11. Inf. Regt., und führte sie heldenmäßig zum Siege."

Sämtlich andere Fahnen der preußischen Infanterie stammen, wie schon zur Einleitung erwähnt, erst aus der Zeit nach den letzten großen vaterländischen Kriegen und brauchen deshalb hier auch nicht aufgeführt zu werden. — p. —

K o p a l e s u n d P r o v i n z i e l l e s .

Posen, 30. Dez. [Die gestrigste Stadtverordnetenfinsburg] war eine in vielfacher Beziehung für unsre städtischen Verhältnisse und das Publikum interessante wenn sie auch, oder vielmehr eben weil sie mehr mit Zahlen sich beschäftigte mit Zahlen, die allerdings die Bürgerschaft im Ganzen, wie fast jeden Einzelnen sehr wesentlich berührten. Zahlen beweisen! Und in erfreulicher Art beweisen sie diesmal nicht nur, wie große und dankenswerthe Sorgfalt wieder die Finanzkommission auf ihr mühevoll und schwieriges Werk der Prüfung der betr. Etats verwendet, die sie mit großer Umsicht und Genauigkeit vollzogen (und wobei auch z. B. Seitens einiger Mitglieder unter Anderm eine eingehende Prüfung der Heizvorrichtungen und des für die Heizung am zweitmaßigsten zu verwendenden Brennmaterials im Krantenhouse ic. vorgenommen worden) — sondern sie beweisen auch, daß die Finanzverhältnisse unserer Kommune in wesentlicher Besserung begriffen sind. Die Finanzkommission ist in der Lage gewesen, eine Reihe von Ersparnissen vorzulegen und erfundene zu danach, ob die Passagiere des "Washington" gehörten, daß sowohl die amerikanischen als die britischen Kriegsschiffe auf die Freibeuter scharf vigilirten. Als der "Washington" auf seiner Reise nach Greytown am 18. Nov. Nachmittags in den Hafen einlaufen wollte, wurde er von Offizieren des amerikanischen Kriegsschiffes "Savannah" und als er im Hafen geankert hatte, von Offizieren des britischen Kriegsschiffes "Valparaiso" und "Leopard" untersucht. Letztere ließen sich die Passagierlisten vorlegen und erfundene danach, ob die Passagiere Waffen mit sich führten. Der "Washington" hatte Ordre, bis zum 26. Nov. in Greytown auf Nachrichten vom "Hermann" zu warten, der in San Juan del Sur einzutreffen und von dort die Passagiere des "Washington" nach San Francisco bringen sollte. Als man vom "Hermann" nichts hörte, ging der "Washington" seiner Ordre gemäß nach Aspinwall, wo er am 28. Nov. anlange. Dort fand er eine Bekanntmachung der Regierung von Panama, welche die Landung der 300 Passagiere des "Washington" verbot, da dieselben in Folge des Nichtein-treffens des "Hermann" zu einem längeren Aufenthalt im Lande genötigt werden und dadurch sich und anderen Gländ bereiten würden. Dieses Verbot legte die Passagiere in die größte Aufregung; nach längeren Verhandlungen jedoch gelang es, die Erlaubnis zur Weiterbeförderung von ungefähr zwei Dritteln der Passagiere zu erlangen, welche im Stande waren, das ganze Passagiergebäude bis nach San Francisco, welches für sie ermaßigt worden war, im Vorraum zu erlegen. Von 100 Passagieren mußten auf dem "Washington" nach New York zurückkehren.

Durch diese Ersparnisse von beiläufig 12,000 Thlrn. im Ausgabe-Etat ist um so mehr die Möglichkeit gegen i gewesen, die proprieite Heraushebung der städtischen Einkommensteuer um 25 %, wie es geschehen einstimmig zu genehmigen, und damit haben unsre Kommunalbehörden der Stadt ein höchst erfreuliches und gewiß allseitig mit verdienter Danckbarkeit aufgenommenes sehr erhebliches Neujahrsgefecht gemacht. Dem Magistrat ist der Modus der Heraushebung dieser Steuer anheimgegeben, es steht demnach wohl nur in Frage, ob die Steuer im nächsten Jahre in Tertialraten, oder in drei aufeinander folgenden Quartalraten, so daß die Heraushebung für das 4. Quartal ausfallen würde, zu erfolgen hat. — Auch aus der nach §. 8 des betr. Gesetzes zu erwartenden Vergütung für die Schlacht- und Mahlsteuer (die sich bekanntlich aus der Differenz des neuen mit dem alten Gewicht ergibt) wird noch eine Einnahmenerhöhung zu gewärtigen sein, die für unsere Stadt nach ungefährer Überlegung leicht über 2000 Thlr. betragen könnte. Nicht minder ergiebt sich aus den betreffenden Diskussionen, daß, wenn nicht besondere ungünstige Verhältnisse eintreten,

die Soll-Einnahme für das nächste Jahr nicht unwesentlich die aufgestellten Einnahmepositionen überschreiten dürfte.

R. Posen, 29. Dez. [Über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten] der hiesigen Stadt für das laufende Jahr entnehmen wir dem eben veröffentlichten Bericht des Magistrats folgendes: Von den am Schlusse des vergangenen Jahres schwedenden Streitfragen ist in dem Konflikte mit der Polizeibehörde bei Regulierung der St. Martinsstraße vom Breslauer Thorplatz ab bis zur Bäckerstraße die Ministerialentscheidung, auf welche provoziert worden war, gegen die Ansicht der Anträge der städtischen Verwaltung ausgefallen. — Wegen vermehrter Bedrohung durch die Regulierung und Pfasterung der Mühlstraße hatten die Thomas Schlesischen Cheleute eine Forderung von 2298 Thlr. gegen die Stadt erhoben. Der Prozeß, welcher gegen die Kommune angestrengt worden war, ist durch Vergleich beigelegt worden, durch welchen die Zschlesischen Cheleute eine Summe von 600 Thlr. gewehrt worden ist. — Aus dem Magistratskollegium ist als unbefoldetes Mitglied der Kaufmann Dr. Siegeli aus Rücktritt aus seine Gesundheit ausgeschieden und in seine Stelle der Generallandschaftsrepräsentant v. Glebowksi eingetreten. Die valante Stelle eines beladenen Mitgliedes, deßen Wahlperiode bereits abgelaufen ist, wird einstweilen kommissarisch verwalten, da die getroffene Neuwahl die Bestätigung der vorgelegten König. Regierung noch nicht erhalten hat. — Die städtische Verwaltung hat durch den Tod des Kämmererkassenkontrolleurs Gertoldt, welcher zugleich Protokollführer der Stadtverordneten war, einen fühlbaren Verlust erlitten. — Was die Schulden der Stadt betrifft, so kommen die älteren in vierprozentigen Stadtobligationen verbrieften Kriegsschulden im Betrage von 140,000 Thlr. im laufenden Jahre vollständig zur Tilgung, und die Schuldentlast beträgt vom Jahre 1859 ab nur noch 10,000 Thlr. Zur Herstellung des städtischen Gasanlagen sind in vierprozentigen Stadtobligationen 140,000 Thlr., in fünfprozentigen Stadtobligationen 100,000 Thlr., in Summa 240,000 Thlr. emittirt, welche aus den Steuern der Gasanstalt verzinst und dem Tilgungsplane entsprechend mit 2 Prozent jährlich amortisiert werden. Die Ausgabe für die Verwaltung der Straßenreinigung betrug im verlorenen Jahre 1870 1070 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf., die Einnahme dagegen 2444 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.; die Stadt hatte mitin einen Zuschuß von 1615 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. zu leisten. — Die Stadt wurde im letzten Jahre zuerst mit 416 Gas und 71 Delaternen beleuchtet; gegenwärtig, nachdem auch die Wallische Gasbeleuchtung erhalten hat, beträgt die Zahl der Gaslaternen 439, die der Delaternen 68. Die Kosten einer Delaterne berechnen sich im letzten Jahre auf etwas über 15 Thlr., wobei gegen für eine Gasflamme dem Gasanstalt fond nur die Summe von 12 Thlr. vergütigt wird. Was die städtische Gasanstalt insbesondere anbetrifft, so hat sich die Zahl der Privatkunden auch in diesem Jahre gesteigert, und gehen noch fortwährend Anmeldungen ein. Die Zahl der Privatflammen, welche im vorigen Jahre 2800 betrug, ist auf 3390 gestiegen. Bei dem niedrigen Wasserstande der Warthe ist es nur möglich gewesen, im Frühjahr einen geringen Theil der erforderlichen Kohlen zu Wasser heranzuschaffen; die übrigen Kohlen müssen sämtlich per Eisenbahn verladen werden. Hierdurch steigen sich die Kosten der Kohlen bedeutend, und eine Erhöhung des Gaspreises erscheint deshalb bis jetzt noch nicht zulässig. Der im Herbst des vorigen Jahres aufgestellte zweite Gasometer ist am 2. Dezember s. J. in Betrieb gesetzt worden. Die Weiterführung des Gasometers auf der Vorstadt Wallischei, welche schon im vorigen Jahre in Angriff genommen war, ist in diesem Jahre beendigt worden. Die Wallischei-Strasse und der Wallischei-Gasbeleuchtung erhielten hat, beträgt gegenwärtig 27,704 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. und 2298 tausend Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. neu gelegt worden. Die Länge aller Granithäfen in der Stadt beträgt gegenwärtig 1500 Thlr. und deren Fläche 83,447 Thlr.

Dem Schuhwefen ist Seitens der städtischen Behörden die mögliche Verstärkung zu Theil geworden. Die Lehrmittel der Realküche, namentlich der physikalischen Apparate, sind im laufenden Jahre, dem Bedürfnisse entsprechend vermehrt. Den Sammlungen des verstorbenen Lehrers v. Zaborowski zugewichen. Die Schule ist in den Klassen bis Sekunda in der deutschen Abteilung völlig gefüllt und gestattet der Raum nicht die Aufnahme aller angemeldeten Schüler. Dem mehrheitig gefärbten Wunsche wegen Errichtung einer Schule für solche Kinder, welche in dem Alter von 14—16 Jahren ins Berufsleben eintreten, ist durch die am 1. Oktober c. eröffnete Mittelschule genügt worden. Die Anzahl der Schüler, 260, mit welchen die neue Anstalt eröffnet worden, zieht Begeisterung von dem Vertrauen zu der Schule. Die höhere Bürgerchule auf dem Graben ist aufgelöst; ein Theil der Schüler erhält die weitere Ausbildung in der Mittelschule, in welche sie übergetreten sind. Die Errichtung der Mittelschule für Knaben gab die Veranlassung, eine besondere Mädchen-Schule vorläufig aus drei Klassen einzurichten, in welcher Schulgeld bezahlt wird, und eine obere Klasse für solche Mädchen, welche kein Schulgeld zahlen. Die dreiklassige Mädchen-Schule ist Simultan-Schule. Durch die Errichtung der Mittelschule ist eine Veränderung der Elementarklassen möglich geworden und ist deshalb die dreiklassige Schule Nr. 1 und die zweiklassige Elementarschule auf dem Graben aufgestellt. Bis Michaeli bestanden 30 Elementarklassen und zwar 13 evangelische, 3 jüdische und 14 katholische. Gegenwärtig sind noch vorhanden 9 evangelische, 3 jüdische und 13 katholische. Von den Privatschulen sind im Laufe des Jahres 2 eingegangen. Nach der letzten Aufnahme betrug die Zahl der Schüler in sämtlichen Anstalten der Stadt 5800.

es kam daher die Portion dieser Suppe im Durchschnitte auf 6½ Pf. zu stehen. Auswärtigen Kommunen sind für Verpflegung und Heilung armer Kranker aus bessiger Stadt pro 1. Oktober pr. bis 1. Oktober c. 248 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf. erstattet worden, wogegen für Heilung armer Kranker von auswärtigen 3573 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. von den betreffenden Kommunen eingezahlt worden sind. Im Ganzen belasten sich die Ausgaben für die Armenpflege in dem Zeitraume vom 1. Oktober 1857 bis 1. Oktober c. 35,032 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf. Das Kapitalvermögen der verschiedenen Armenfonds beträgt: a) bei dem Armenfonds selbst 66,627 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf. b) bei dem Fonds der Dr. Schneiderischen Stiftung 1132 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf. c) beim Rumforschen Suppenfonds 10,633 Thlr. 10 Sgr. d) beim Waisenknabensfonds 5675 Thlr. in Summa 84,068 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf.

Die Bestände der Sparkasse betrugen am 18. Oktober 1857 258,844 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf. und am 18. Oktober c. 279,084 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf. sie haben sich also im Laufe eines Jahres vermehrt um 21,239 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf. Das Vermögen des Instituts betrug Ende 1857 26,796 Thlr. 7 Sgr.; die Verbindlichkeiten desselben betragen 241,436 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. Sparlappenbücher waren Ende 1857 4063 Stück im Umlauf. Davon lauteten 1827 Bücher auf bis inkl. 20 Thlr. 1090 von 20—50 Thlr. 686—50—100 Thlr. 300—100—200 Thlr. 180 über 200 Thlr. — Die der Pfandleibkasse von der Sparkasse gemachten Vorläufe betrugen am 18. Oktober d. J. 30,934 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Im verflossenen Jahre wurden 7186 und im laufenden bis zum 18. Oktober c. 6960 Darlehen bewilligt. Dagegen haben 1857 8500 Rückzahlungen und im gegenwärtigen schon circa 8000 stattgefunden. Die Verwaltungskosten aus dem Jahre 1856 sind getilgt und pro 1857 ein Überstech von 215 Thlr. geblieben.

Im städtischen Theater wurden in der Zeit vom 1. Oktober 1857 bis 1. Oktober 1858 124 Vorstellungen gegeben, worunter 4 zu mündlichen Zwecken. Die Einnahme hiervon betrug (inkl. für das Buffet) 1142 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Ausgaben waren 793 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf. mithin ein Überstech von 349 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. Die Überschüsse der Einnahme kommen auf diejenigen Büchsse in Verrechnung, welche in früheren Jahren für den Heißapparat, Renovierungen und Bauten aus Kämmereifonds vorgegeben worden sind. An Kapitalvermögen besitzt der Theaterfonds 2000 Thlr.

Was die Finanzlage der Räume in der Stadt betrifft, so besteht das Kapitalvermögen der Stadt gegenwärtig: 1) bei dem durch Ablösung von Renten gebildeten Fonds, den Relativfonds 59,512 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf., 2) bei dem Fonds zum vereinst notwendig werdenden Bau der Wallstraße 6918 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., 3) bei den zu Verhöhrungen und zur Erweiterung der Straßen und Plätze bestimmten Fonds 2821 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf. Das Gesamtcapitalvermögen bei diesem Fonds beträgt daher 69,252 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf. Die Vergleichung des Standes des Relativfonds mit dem Status des Verwaltungsberichtes pro 1857 und den Anjänen des Etats pro 1858 ergibt eine Zunahme im Capitalvermögen von 24,636 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf., welche durch den Aufschwung von Wertpapieren entstanden ist, wozu theils die Einnahmen des Relativfonds aus der Veräußerung des kleinen Kanonen-schuppenstalls in der Ziegengasse und eines Terrains von 327½ Ruten an Ende der Grabenstraße, theils die baaren Geldbestände des Relativfonds, theils endlich die im Etat pro 1858 zur Deckung des in den Vorjahren vergrößerten Raumvermögens ausgeworrene Summe von 4664 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf. die Mittel boten.

R — Seit einigen Tagen hält sich, wie der „Gaz“ meldet, der bekannte russische Publizist Katenin, in unserer Stadt auf, und zwar zu dem Zwecke, um hier Verbindungen für seine in Moskau erscheinende Zeitschrift „Varus“ anzutüpfen.

Posen, 29. Dez. [Polizeibericht.] Gestohlen aus einer Marktbude am 21. d. M.: 3 wollene gehäkelte Frauendrägen, schwarz mit weiß bestickt, eine gehäkelte wollene Mantille, rosa mit schwarz und weiß, 1 Dutzend bunter Kinderstrümpfe; ferner gestohlen am 24. d. Mts.: ein silberner Eßlöffel und ein silberner Theelöffel, beide von alter Form, ungeteilt, ein messingerne Nörder nebst Stoßel, ein messingerne Platteisen, ein Paar Gamaschenstiefeln mit Gummizügen, ein Paar Herren-Gummigaloschen; desgl. zwei weiße Löffel, B. L. gez., 24 Handtücher, B. L. gez., eine gelbe Kaffee-Serviette, drei weiße Volks-Tücher, M. L. gez., drei weiße Kaffee-Servietten, B. L. gez., ein Bademantel von weissem Barett, drei Paar Unterhosen von desgl., vier Damen-Nachttäden; desgl. ein Tücher mit messingerne Reifen und einem Ring, drei neu Silberne Eßlöffel, 10 Ellen blauer Tibet, zwei Pf. weiße Gartennadura-Baumwolle, eine Torte, sechs Päckchen Wolle, ein rothkarierter Kleid, ein Paar schwarze Tüllarmel, ein gestickter Kragen und ein Paar Filzschuhe mit starken Sohlen; desgl. ein alter grautuchener Mantel, hinten mit ordnäner Leimwand, vor mit grauem Sommerzeug gefüttert, ein graues Shawl-tuch, ein weißer Barett-Unterröck, eine blaue Barett-Unterjacke, ein Manns-hemd ungezeichnet, ca. 2 Quart Mehl, etwas Butter und Schmalz. — Als mutmaßlich gestohlen sind angehalten: zwei Hammel, die Ohren zackig eingeschnitten. — Gefunden: Ein Sack Roggen, eine graue wattierte Frauenjacke und ein Portemonnaie, enthaltend 6 Pf. und eine Münze.

Krawicz, 29. Dez. [Theater, Weihnachtsfeierungen.] Die hier gastrende Gehrmannsche Theatergesellschaft hat uns durch die seither von ihr zur Aufführung gebrachten Vorstellungen recht amüsante Abende bereitet. Direktor Gehrmann hat nicht nur die neuesten Stücke auf dem Repertoire,

sondern auch ein gut eingespieltes Personal. Unser kunstliebendes, streng kritisches Publikum nimmt die Leistungen mit Anerkennung auf, die in dem zunehmenden Theaterbeobachtung ihren entsprechenden Ausdruck findet. Die Vorstellungen werden, was hier viel sagen will, fast allabendlich bei gefülltem Hause gegeben, und der Direktor ist hierdurch bewogen worden, seinen Aufenthalt zu verlängern.

Am 22. d. Nachmittags 4½ Uhr versammelten sich unter Leitung ihres Vorstehers, des Hülfs-Seminarlehrers Hippauf, 23 evang. Waisen unserer Stadt Behusa-Einbescherung auf dem Rathausplatze, wo ein großer Christbaum mitflammender Schrift auf die Bedeutung der frohen Stunde hinwies. Eine lange Tafel war durch fröhne und fleißige Hände blederter Frauen reichlich mit Leidungstückchen und Gewässern für die verwitweten Kinder bestellt. Pastor Küller verließ den Gefühlen der Weihnachtsfreude Ausdruck in ergreifenden Worten.

Zu demselben Zweck kamen Tags darauf die Industriehilfeline in der evang. Mädchenchule zusammen, in der durchs ganze Jahr denselben Unterricht in weiblichen Handarbeiten von bewährten Lehrerinnen unentbehrlich ertheilt wird. 80 arme Schülerinnen wurden in Folge unausgeführter Benützungen der Vorstandsdamen durch Verabreichung der allernotwendigsten Kleidungsstücke eine Weihnachtsfeire bereitet.

Frau Snp. Ultman sprach reich herzliche Worte zu den Kindern. Für die Hülfsbedürftige kath. Schuljugend fand an demselben Tage in ihrem Schulhof die Einbescherung statt, die durch Gewährung von Winterkleidern recht reichlich ausfiel. Die Ansprache hielt der Ortsgeschäftliche Gäßtig-

o Gierzewo. 28. Dez. [Unfall.] Am 24. d. fand in den heutigen gräßlichen Vorstädten eine Treibjagd statt. Der mittheilige gräßliche Wirthschaftsbeamte v. L. beging die Unvorsicht, sich während eines Treibens von seinem Posten vorzugeben, als er einen Hasen gewandert, seinem Nebenmann zurief, zu schießen. Es blühte sich zwar, da er mutmaßte, daß er sich in der Schusslinie befände; allein dennoch drangen ihm bei dem erfolglosen Schuß einige Schrotkörner in den Kopf, dicht über der Schläfe. Da indeß die Entfernung ziemlich groß war, so in L. glücklicherweise nicht tödlich verhakt, und steht seine baldige Wiederherstellung zu hoffen.

E. Grin, 29. Dez. [Schlägerei; Unfälle; Holzpreise; Futtermangel; Geldverluste.] Am zweiten Weihnachtsfeiertage gab es auf unserem Marktplatze eine arge Schlägerei, die angetrunke Landleute in einem Bäderladen am Markt angefangen, und sich zuletzt sogar gegen die bewaffnete Polizei und deren Hülfsmannschaft gelebt hatten. Letztere bekam jedoch die Oberhand und setzte die Thäter muht zunächst in das Stadtgefängnis wandern. — Während der letzten Eisglätte sind mehrfach Unfälle vorgekommen,

die bei einigen Personen auch Arme und Beinbrüche, bei fahrenden Geppannen sogar Pferdeverlust im Gefolge gehabt haben. Auch die Post büßt von hier nach Ratze auf solche Weise ein Pferd ein. — Die Holzpreise sind hier noch weiter zurückgegangen, so daß wir mit Erfolg die Pfälzer Eichenloben zu 3½ Thlr., Birkenloben zu 3 Thlr. 12 Sgr. haben, und hier nach ist der Tarif ebenfalls wesentlich im Preise gesunken. Steineholt ist wunderbarer Weise um nur ein Geringes billiger, als hartes Holz. — Wie knapp das Futter in diesem Jahre sein muss, ist daraus recht ersichtlich, daß während der gegenwärtigen frostfreien Tage viele Gutsbesitzer und Bauern ihre Rindvieh abermals auf die Weide treiben lassen. Zwar haben die Viehen noch ziemlich Gras, jedoch ist die obere Hälfte desselben trocken. — Bei dem schon berichteten Verkaufe des Rittergutes Szczepice (s. Nr. 302) haben hiesige Gläubiger gegen 50,000 Thlr. andere (meist in Ratze und Bromberg) kaum weniger verloren. Daß auf jenes Gut 180,000 Thlr. eingetragen gewesen, kann daher, daß man dasselbe zur Zeit der hohen Güterpreise bei jetten 5000 Morgen (es waren neulich irrtümlich nur 3000 Morgen angegeben) auf 200,000 Thlr. schätzen.

Nakel, 29. Dez. [Gerichts-Kommision; Weihnachtsgefecht; Literat. Götz.] So sehr man auch Seitens der Stadt sich seit Jahren bemüht hat, eine Erweiterung unser Gerichts-Kommision zu erwirken, und so sehr auch die Behörde die Unerlässlichkeit einer Vergrößerung anerkennt, mußte, so ist man dennoch durch die Ungunst der Verhältnisse bis jetzt noch keinen Schritt weiter gekommen. Anfangs wurden von der Stadt zur Errichtung einer sogenannten liegenden Deputation so bedeutende Bauten beantragt, daß dieselbe in Rückicht auf die doch nur unvollkommene Erweiterung des Gerichts zu so großen Opfern sich nicht entschließen konnte. Für die Errichtung einer stehenden Deputation war man bereit, wiewohl der ohnedies belastete Stadthaushaltsetat neue Auflagen schwer ertragen kann, dem Justizfiskus die verlangten Gebäude zu offeriren. Letztere wurde Seitens des k. Ministeriums indeß nicht genehmigt. Seit Kurzem ist nun die Frage durch das immer steigende Bedürfnis von Neuem angeregt worden. Es war nämlich bisher den Parteien in Erwartung eines Parteizimmers gestattet, in den Geschäftszimmern des Gerichts anwesend zu bleiben und abzuwarten, bis die Reihe an sie kam. Jetzt ist aber bei den massenhaften Geschäften der Kommission dies dem Publikum unteragt, und der zugige Hausflur, der nur mangelhaften Schutz gegen die Witterung bietet, ist der einzige Veranklungsort der Parteien. Auf mehrfache Beschwerden darüber forderte das k. App. Gericht in Bromberg von der städtischen Vertretung die Errichtung eines Parteizimmers. Da nun die Stadt dem Justizfiskus die bis jetzt innengebaute Lokale für eine jährliche Miete von 90 Thlr. überlassen, obwohl bei einer anderweitigen Vermietung 200 Thlr. dafür zu erzielen wären, so ist der Magistrat nicht geneigt, dem Gerichte noch andere Lokale ohne Weiteres einzuräumen, zumal dieselben durch einen kostspieligen Bau erst geschaffen werden müßten. Wie es heißt, wird binnen Kurzem ein Deputirter des k. App. Gerichts zur Erzielung einer Vereinbarung hier eintreffen. — Neuerall, wie bei uns, werden in diesem Jahre Klagen über das

E. Grin, 29. Dez. [Gerichts-Kommision; Weihnachtsfeierungen.] Die hier gastrende Gehrmannsche Theatergesellschaft hat uns durch die seither von ihr zur Aufführung gebrachten Vorstellungen recht amüsante Abende bereitet. Direktor Gehrmann hat nicht nur die neuesten Stücke auf dem Repertoire,

schlechte Weihnachtsgeschäft laufen. Selbst von Bromberg aus hört man allgemein, daß dasselbe so schlecht war, wie seit Jahren nicht. Der Grund davon liegt in den schlechten Verhältnissen der Gutsbesitzer, die sich auf den Einkauf nur der allerunrechtmäßigen Bedürfnisse beschränken. — Der Schriftsteller Golz in Thorn, dessen neuestes Werk „Die Naturgechichte der Frauen“ mehrfach sehr scharfe Kritiken hervorgerufen und auch in dieser Zeitung eine Beipreisung fand, erhielt von einer Dame aus Berlin anonym ein sehr anerkennendes Schreiben in Begleitung eines sehr schönen Pelzes zum Geschenk, als einen Beweis ihrer vollen Zustimmung zu den in seinem Buch ausgesprochenen Ansichten. (Wir haben für solche Selbstverlängerung einer Dame nur eine Bewunderung, die über alle Grenzen hinausgeht! D. Red.)

Angelokommene Fremde.

Vom 30. Dezember.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Kowalewski aus Ober-Zeditz, v. Westerki aus Podrzec und v. Poniat aus Altomysl, Reg. Professor Geben aus Breslau, die Kaufleute Löwy aus Rawicz, Wohl aus Hanau, Brochhausen und Goldbaum aus Berlin, Schaber aus Pühlhausen und Kurnik aus Stolp.

BAZAR. Fabrikant Dobrowolski aus Warschau, die Gutsb. Graf Potulski aus Tezior, v. Kierski aus Poberki, v. Niegolewski aus Włosciejewki, v. Butowski und Radow aus Ruchocinek, v. Hulewicz aus Koszanti, v. Tarzanowski aus Wola riażek und v. Koszutski aus Modliszewo.

HOTEL DU NORD. Mil. Intend. Rath Hubert aus Breslau, Gutsb. v. Bojanowski aus Krzefotowic, Frau Gutsb. v. Losson aus Grzym, Kaufmann Karzig aus Grünberg.

SCHWARZER ADLER. Frau v. Krzyżanowska aus Swadzim, Lehrer Baugner aus Rawicz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. v. Brontkowski aus Ruzienow und v. Zychinski aus Pierślo, Frau Rittergutsb. v. Loga aus Janowice, Lieutenant v. Bronikowski aus Ruzienow.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsb. Schmäler aus Breslau, Caud. theol. Sieck aus Mrowino, die Kaufleute Brod sen. und jun. aus Neubrück.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Landau und Direktor des Schles. Bankevereins Mojer-Ditson aus Breslau, die Gutsb. v. Bielicki aus Lęziny, Kornbach aus Klein, v. Chrzanowski aus Bodziszewo, v. Krylowski sen. und jun. aus Popowo, v. Kowalski aus Tomasz, Frize aus Pommeren und v. Mroziniski aus Chwałkowo, Frau Gutsb. Johannes aus Czatalice.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. v. Rogalinski aus Ostrombudi, einjähr. Freiwilliger v. Rogalinski aus Breslau, Rentier Regel aus Gniezen, die Gutsb. Schrader aus Izdebsko, v. Trampczynski aus Zahrzenki, Dzubicki aus Liszkiwo und Bremer aus Mietzanow, Wirths. Infr. Söffer aus Punig, Poithaler v. Seidlich aus Dornik, Kaufmann Hirschauer aus Dresden.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Cegieliski aus Bodki, Iffland aus Lubow, Iffland aus Chlebowo, v. Szeliński aus Drzeszlowo und Budzynski aus Klerka, Geistlicher Jarominow aus Wieszczewin, die Gutsb. v. Solniki aus Grodzisko und v. Achłowski aus Węgorzewo, die Gutsb. Chotomski aus Bromy und Stanowski aus Kijewo.

EICHORN'S HOTEL. Die Kaufleute Horwitz aus Berlin, Bach aus Schwerenz, Joachimsohn und Salinger sen. aus Samter, Ehrenfried aus Wreschen, Wolffsohn aus Neustadt b. P., Kaz aus Rogasen und Citron aus Witlowo, Olaf aus Koisten und Wittkowski aus Trzemeszno.

BUDWIG'S HOTEL. Lithograph Neugebauer aus Krotoschin, Frau Rosenberger aus Schlossau, Cigarrenfabrikant Rothenberg aus Berlin, die Kaufleute Silberstein aus Mojschin, Alexander aus Breslau, Gebr. Süßkind aus Pinne, Ippig aus Gniezen und Eicht jun. aus Videwitz.

KRUG'S HOTEL. Die Realschullehrer Knoblauch und Sasse aus Rawicz, Gutsb. Blodau aus Wierzyce, Intend. Schr. Maron aus Berlin.

HOTEL ZUR KRUNE. Die Kaufleute Abraham aus Grünberg, Jungmann aus Rawicz und Borchard aus Pinne.

DREI LILien. Kaufmann Spyro aus Kutnik, die Gutsb. v. Bronisz aus Biegano and Berger aus Niestabian, Grundbesitzer Redmann aus Follstein, Korbmacher Miere and Kaufmann Jäckel aus Gzarkow.

PRIVAT-LÖGIS. Prakt. Arzt Dr. Niemeyer aus Magdeburg, Friedrichsstraße Nr. 24. Lehrer Scheibe aus Gronsko, Wallstraße Nr. 15. Oberlehrer Jagielski aus Gniezen, Berlinerstraße Nr. 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Auktion.

Freitag am 31. Dezember c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im Auktionslokal, Breitestraße Nr. 20 und Büttelstraße Nr. 10,

verschiedene Möbel, große Schranktische und Bänke, Roth-, Rhein- und Ungarweine, Madeira und Absinth, so wie eine Partie Gummischuhe für Herren, Damen und Kinder gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipsch, königl. Auktionskommissarius.

Neuer Tanzkursus.

Etwas gefällige Auktionslizenzen erbitte ich Neuerstraße Nr. 4, Etage 2.

A. Eichstädt, Tanz- und Ballett-Lehrer.

Nicht zu übersehen.

Stroh- und Bordurenhüte bitte ich jetzt schon zu bringen, um den zu großen Andrang später zu verhüten. Die Diretrice, Fräulein Schröder aus Berlin, welche ich engagirt, wird die Leitung des Geschäftes übernehmen, welches am Sonntage geschlossen ist.

A. Lange.

Sapiehalaß Nr. 6, Eichstads Hotel.

Der Verkauf von zwei- und dreijährigen Böten aus hiesiger Stammschäferei hat am 1. Dezember c. begonnen.

Dom. Owieczki bei Gniezen.

Ad. Güterbock.

Ballhandschuhe für Herren, pro Paar 7½ Sgr.

Damen, : : : : : 5

Kind, : : : : : 5

empfiehlt

Julius Bork, Markt 92.

Dauerhafte Ballhandschuhe empfiehlt zu joliden

Bart- und Augenbrauen - Erzeugungs- LOHSE's Cydonia-Grème.

Seit einem Jahre hat dieses Mittel einen europäischen Ruf erworben, indem es Tausenden von Herren in ganz kurzer Zeit einen dichten, starken Bartwuchs erzeugte, desgleichen Damen schöne, dicke, duelle und starke Augenbrauen gegeben.

Der Bart erhält dadurch jede beliebige Form und jeder harte, röhliche oder verblichene Bart wird seidenweich und erhält die Kopfhaarfarbe.

À Pot 1 Thlr. mit Anweisung, 3 Pot 2 Thlr. 15 Sgr. (Dutzendpreis), halbe Pot 20 Sgr., 3 halbe Pot 1 Thlr. 15 Sgr. (Dutzendpreis), nur allein für den ganzen Zollverein zu haben bei

LOHSE in Berlin, Jägerstraße 46.

Ami de la tête. Artiste conservateur de Cheveaux.
Hofflieferant Sr. Königl. Hofheit Prinz Friedrich von Preußen, Erbprinz von Meiningen, Fürst von Sonderhausen, Fürst zu Lippe-Detmold.
NB. Um den auswärtigen Herrschaften diesen Artikel echt zugängig zu machen, bitte ich, sich direkt in staufierten Briefen an mich zu wenden. Am billigsten und sichersten reicht die Bestellung durch Einzahlung des Beitrages bei dem im Orte befindlichen Postamte. Emballage wird nicht berechnet, von 5 Thlr. Werth an wird franco expedirt.

Feinste Koch- oder Schmalzbutter, füße und gesalzene Schweizer-Butter, Limburger und Schweizer-Näse empfohlen **Gebr. Schmitt** in Nürnberg.
NB. Preistafette werden portofrei eingezahlt.

Pfannkuchen, pro Stück 1 Sgr., 6 Stück für 5 Sgr., bei Verstellungen auch zu 6 Pf., empfiehlt täglich die Konditorei von **A. Pätzner**, Breslauerstr. 14.

Gute Hypotheken werden zu kaufen gewünscht.
Das Nähe bei **A. Bänisch**, große Ritterstraße Nr. 10.

Eine Parterre-Wohnung Schützenstraße 25, beim Gymnasium, von 5 Zimmern und Zubehör, ist sofort zu beziehen. Eine zweite Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör in der Bela-
tag ist zu Diatern zu beziehen. Beide mit oder ohne Pferdeställe.

Herrmann Fürst Hassfeldt.
Mein General-Bevollmächtigter Herr Julian Breanski soll von Neujahr 1859 die Verwaltung der Chobienicer Güter bei meinem Bruder übernehmen und hat mir deshalb die ihm ertheilte Generalvollmacht vom 15. Mai 1855, von der er bisher mit den reinsten Uneigennützigkeit und dem grössten Eifer für mein Bestes Gebrauch gemacht hat, zurückgestellt.

Indem ich dieses hiermit bekannt mache, fordere ich gleichzeitig alle diejenigen auf, die auf Grund seiner Generalvollmacht Ansprüche an mich zu haben vermeinen, sich spätestens bis zum 1. Februar 1859 bei mir zu melden.

Mitteleid, den 26. December 1858.

S. Mielzyński.

Der in meinem Geschäft bisher beschäftigt gewesene Handlungsgeschäft Herr Alexander Sasse ist heute aus meinem Uren- und Fournituren-Grossgeschäft entlassen, und somit die ihm von mir ertheilte Profura erlösch, welches ich hiermit meinen geehrten Geschäftsfreunden zur Kenntnis bringe.

Berlin, den 20. December 1858.

L. Neunte, Königstr. 16,

Die geehrten Mitglieder des Posener Haupt-Verdiggungsvereins werden auf den allgemein ausgesprochenen Wunsch ersucht, die laufenden und etwa rückständigen Beiträge fortan an den Rendanten des Vereins, Herrn Fr. Werner, Büttelstraße Nr. 7, zu zahlen.

Der Kollektor Schumacher hat seine bis-

herige Funktion beim Vereine freiwillig aufgegeben. Posen, den 28. December 1858.

Der Vorstand.

Ein Reisender

wird für eine bedeutende Cigarrenfabrik unter vortheilhaften Bedingungen gewünscht.

Reflektanten bieben sich an Herrn W. Mis-

leben in Berlin zu wenden.

Es wird für eine bedeutende Brennerei nebst

Handlungsgeschäft Herr Alexander

Sasse ist heute aus meinem Uren- und Four-

nituren-Grossgeschäft entlassen, und somit die

ihm von mir ertheilte Profura erlösch, welches

ich hiermit meinen geehrten Geschäftsfreunden

zur Kenntnis bringe.

Berlin, den 20. December 1858.

L. Neunte, Königstr. 16,

Die geehrten Mitglieder des Posener Haupt-

Verdiggungsvereins werden auf den allge-

mein ausgesprochenen Wunsch ersucht, die lau-

fenden und etwa rückständigen Beiträge

fortan an den Rendanten des Vereins, Herrn

Fr. Werner, Büttelstraße Nr. 7, zu zahlen.

Der Kollektor Schumacher hat seine bis-

herige Funktion beim Vereine freiwillig aufge-

geben. Posen, den 28. December 1858.

Der Vorstand.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 29. Dezbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf 3½ 81 b3

Aachen-Mastricht 4 27½-27¾

Amsterd. Rotterdam 4 73 b3

Berg. Markt. Lt. A. 4 76 b3

do. Lt. B. 4 —

Berlin-Anhalt 4 117 b3

Berlin-Hamburg 4 105 b3

Berl. Posts. Magd. 4 136 b3

Berlin-Stettin 4 108 b3

Bresl. Schw. Freib. 4 95 b3

do. neueste 4 94 b3

Brieg-Neisse 4 59 G

Cöln-Crefeld 4 70 B

Cöln-Minden 3½ 144 b3

Cos. Oderb. (Wib.) 4 48½-5 b3

do. Stamm. Pr. 4 78½ b3

do. do. 5 —

Elisabethsbahn 5 —

Elbau-Zittauer 4 —

Ludwigsburg. Verb. 4 154½ b3

Magde. Halberst. 4 198 b3

Magde. Witten. 4 41½-5 b3 u G

Mainz-Ludwigsb. 4 97 b3 C. 92 B

Mecklenburger 4 52½-53 b3

Münster-Hammar 4 91 B

Neustadt. Weizenb. 4 92½ b3

Niederdr. Zweibr. 4 —

do. Stamm. Pr. 5 —

Nordb. Fr. Wib. 4 59½ b3

Oberschl. Lt. A. 3½ 139 G

do. Litt. B. 3½ 129 b3

Dest. Franz. Staat. 5 167½ b3

Pomm. Ritt. do. 4 103½ b3

Oppeln-Tarnowb. 5 167½ b3

Bank- und Kredit-Aktien und Anteilscheine.

Berl. Kassenverein 4 125 etw b3 u G

Berl. Handels-Gef. 4 85 B

Braunsch. Wf. 4 107 G

Brem. do. 4 101½ B

Coburg. Kredit-do. 4 82 b3

Danzig. Priv. Wf. 4 86½ G

do. Stamm. Pr. 4 78½ b3

Darmstadt abgzt. 4 96½ b3

do. Ber. Scheine 104½ G

do. Zettel. B. 4 91½ G

Dessauer Kredit-do. 4 58½-6 b3 u G

Dist. Comm. Anth. 4 105½ G. 2½ b3

Genfer Kred. Bl. A. 4 64½ b3 u G

Gerat. do. 4 83½ G

Hannoverb. do. 4 79½ B

Königsl. Priv. do. 4 86½ B

Leipzig. Kredit-do. 4 73½ b3 u G

Magde. Duffeld. 4 90 etw b3 u G

Neustadt. Hüttenb. 4 107 B

Neustadt. Hüttenb. 4 70 B

Princ. Wilh. I. Ser. 5 —

Princ. Wilh. I. Ser. 5 — II. 99½ B

Princ. Wilh. I. Ser. 5 99½ G

Rhein. u. Westf. 4 94½ G

Sächsische Pr. 4 93½ G

Stettin. Pr. 4 94½ G